



der Massen in wörtlichen und tätlichen Erzessen Luft macht; und daß bei allen Volkserregungen (schließlich auch das lichtsichere Gesindel herauskommt und sein Wütchen küßt, ist eine Erregung, die sich immer wieder wiederholt und den guten Kern der Bewegung zu dekretieren geeignet ist. Die betreffenden Fleischer haben es sich wohl nicht genügend überlegt, zu welchen Konsequenzen ihr wenig menschenfreundliches Verhalten mit einer gewissen Naturalienwidrigkeit führen mußte. Und so sehr man den gewerblichen Zwischenhandel und auch den soliden Fleischerstand vor den allgemeinen Angriffen der Agrarier in Schutz nehmen darf, so sehr ist man berechtigt, denjenigen, die ihr kleines Selbstinteresse über das Allgemeininteresse stellen, ein scharfes Wort der Kritik und der Enttäufung entgegenzusetzen. Was die Herren Agrarier so oft zum Bedauern der deutschen Wirtschaftspolitik vergessen haben, dessen sollten sich die an der Volkserregung besonders beteiligten Handwerkstreife stets bewußt sein: daß sie nicht um ihrer selbst willen, sondern um der Allgemeinheit willen da sind, daß ihr ordentliches und angemessener Verdienst sich nur rechtfertigen läßt, wenn sie ihre Tätigkeit auch wirklich in den Dienst der Bevölkerung gestellt haben. Und die Gewerbetreibenden, die wegen einer beschränkten kleinen Einschränkung ihres Verdienstes ihre Mithilfe bei der Umänderung der allgemeinen Not verweigern, sie sollten nicht vergessen, daß ihre engherzige Stellungnahme letzten Endes sich gegen sie selbst wendet. Vorkommnisse wie die jetzigen treiben geradezu dahin, die Versorgung der Bevölkerung mit wichtigen Lebensmitteln aus der Hand der Einzelbetriebe in die der Kommune zu übernehmen, die Sozialisierung an die Stelle des Privatbetriebes zu setzen, den Zwischenhandel auszufächeln. Alle Kommunen haben sich bisher bemüht, bei ihren Anstrengungen zur Umänderung der Notlage der Bevölkerung den richtigen Mittelweg zu finden, um den Massen zwar billigere Lebensmittel zu beschaffen, gleichzeitig aber den Gewerbetreibenden keine Einnahmequellen zu entziehen. Dieses löbliche Streben wird erschwert, wenn ein gewisser Teil der Gewerbetreibenden sich weigert, an den entsprechenden Maßnahmen mitzuwirken. Dann wird die Kommune geradezu getrieben, die Sache selbst in die Hand zu nehmen.

Das bedauernde Vorgehen in Berlin ist daher durchaus gegen die Interessen des gewerbetreibenden Mittelstandes gewesen. Und wir möchten in dessen Interesse nur herzlich wünschen, daß ähnliche Vorkommnisse sich sobald nicht wieder ereignen.

## Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Die Berichterstattung von den Kriegsschauplätzen im Norden, im Westen und im Süden ist gleich mangelhaft, was wohl auf die strenge von den Türken sowohl wie von ihren Gegnern geübte Depeschensperre zurückzuführen ist. Die besonders interessierenden Nachrichten vom thrakisch-mazedonischen Kriegsschauplatz, namentlich aus der Gegend von Adrianopel und Kirklisse, wie die Hauptentscheidung in dem türkisch-bulgarischen Kriege sollen muß, sind spärlich, lückenhaft und auf beiden Seiten tendenziös zurechtgemacht. Während man gestern noch an einen großen Sieg der Türken glauben mußte, scheint es heute so, daß es im ganzen doch keine Hauptschlachten gewesen sind, die vom Sonntag an östlich und westlich von Adrianopel geschlagen wurden und wohl noch immer geschlagen werden. Beide Teile schreiben sich den Sieg zu. Am auffallendsten ist, daß die angebliche große Schlacht, in der die Bulgaren 3000 Tote verloren haben sollen, nach den nunmehr vorliegenden Berichten gar nicht bei Kirklisse, sondern westlich von Adrianopel am Zusammenfluß der Tundja und Mariza geliefert worden sein soll. Überhaupt spielt das „soll“ in den Berichten eine große Rolle. Nach wie vor muß man also sagen: „Gemisses weiß man nicht“.

Wasen wir also zunächst die türkischen Berichte sprechen:

Konstantinopel, 23. Okt. Die türkischen Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Adrianopel mit Einzelheiten über den heute nacht amlich gemeldeten Kampf zwischen den Flüssen Tundja und Mariza. Der Kampf soll bei Marasch, 6 Kilometer westlich von Adrianopel stattgefunden und neun Stunden gedauert haben. Die bulgarischen Streitkräfte beliefen sich auf 30 000 Mann. Die Bulgaren sollen in der Richtung auf Kara Aga unter Zurücklassung von Tausenden von Toten geflüchtet sein. — Die Blätter melden weiter einen Sieg der Türken bei Kabinfi, 25 Kilometer nordwestlich von Adrianopel. Die Türken erbeuteten 11 Kanonen und machten einen bulgarischen Major und mehrere Soldaten zu Gefangenen. Weitere Kämpfe haben bei Kirschschig-Haski, Zepinli, Tschagi und Kanak stattgefunden. Überall sollen die Bulgaren geschlagen worden sein.

Konstantinopel, 23. Okt. Aufwendige Meldungen bestätigen, daß die Türken in dem Kampf bei Marasch nahe Adrianopel eine halbe bulgarische Schwadron gefangen genommen haben.

Saloniki, 23. Okt. Von zufälliger Stelle wird berichtet, daß bulgarische und türkische Truppenteile auch im Strumatsale bereits aufeinander gestoßen

sind. Der Kampf nimmt immer größere Dimensionen an, immer mehr Truppen greifen ein. Die Türken haben den Vorstoß der Bulgaren zum Stillstand gebracht.

Hier würde es sich um die Kampfe in Nordmazedonien handeln, wo die zweite bulgarische Armee, verstärkt durch einige Divisionen Serben, vorgestoßen ist. Auf diesen zweiten Kampfplatz begaben sich auch zum Teil Einzelheiten des folgenden

### amtlichen bulgarischen Telegramms

der „Agence Bulgare“ aus Sofia vom Mittwoch: Auf allen Gebieten sind erbitterte Kämpfe im Gange. Überall wurden Türken aus ihren Positionen vertrieben. Im Gebiete von Raslog marschierten die Truppen in südlicher Richtung. Das Gebiet von Tamrasch ist endgültig abgetrennt. Vor Adrianopel hat die bulgarische Armee die Adra erreicht. Die Türken flohen in Unordnung und Panik unter Zurücklassung von 100 Toten und 160 Gefangenen. Die bulgarischen Verluste sind nicht bedeutend. Auf der nordöstlichen Seite der Befestigungslinie von Adrianopel wurden einige vorgegebene Punkte besetzt. Nach einem überaus heftigen Kampfe wurde der Feind geschlagen und trat die Flucht gegen die Festung zu an. Viele Tote und Verwundete, die noch nicht gezählt werden konnten, blieben auf dem Felde zurück. Während des Kampfes erfassten die türkischen Batterien von den Nordosttürmen aus das Feuer, das jedoch ergebnislos blieb. Die türkische Artillerie schießt unregelmäßig und unrichtig. Eine städtische Kolonne machte einen Ausfall aus der Festung in östlicher Richtung, wurde jedoch vernichtet. — Die bulgarische Kolonne ist nach Besetzung von Basiliko an der Küste des Schwarzen Meeres gegen Viza vorgedrungen. — Die Stadt Malko Tirmovo wurde genommen. Die türkischen Gefangenen erzählen, die heftige Offensive der Bulgaren habe die türkische Armee, die unter schlechter Verpflegung leide, und bei der sich Disziplinlosigkeit bemerkbar mache, überrascht. Die Türken fahren fort, die Dörfer an den Ufern der Struma in Brand zu stecken. Die Dörfer Gornasuchiza, Dolnadschitzo, Metichslus, Balanov Kresna und andere kleine Dörfer sind eingeebnet.

Auch die neuesten Meldungen vom Mittwoch abend und Donnerstag früh brachten keine Klarheit. Jedenfalls aber ging daraus hervor, daß die Kämpfe fortwähren und bis zum Mittwoch noch keinerlei Entscheidungen gebracht hatten. Die Meldungen lauten: Konstantinopel, 23. Okt. 10 Uhr abends. Die Kämpfe auf der Linie Kirklisse—Adrianopel, die noch andauern, gestalten sich sehr blutig. Auch die in der Provinz eingedrungenen, jedoch nicht veröffentlichten Nachrichten sind die beiderseitigen Verluste sehr beträchtlich. Die Zahl der Verwundeten, die hierher geschafft werden sollen, ist so groß, daß die im hiesigen Militär- und Regierungshospital verfügbaren Räume nicht ausreichen. Heute nacht wurde die Räumung des Unterstützungsgebäudes angedeutet, um es in ein Spital umzuwandeln.

Das war bis Donnerstag mittag alles, was vorlag. Augenscheinlich beobachtet man beiderseits Zurückhaltung mit Veröffentlichungen, da eben noch nichts entschieden war. Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz liegen aus Belgrad Nachrichten über weitere serbische Erfolge vor. Amlich wird gemeldet, daß die dritte serbische Armee Dienstags abend trotz heftigen Widerstandes der Türken bei Pristina und die erste Armee das zwischen Egri Palanka und Kumanowo gelegene Straßchen genommen haben. Die von den türkischen Truppen auf der Eisenbahnlinie Nikosce—Kumanowo zerstörten Brücken sind von den Serben wieder in gebrauchsfähigen Zustand gesetzt worden.

General Santowitsch hat, wie aus dem serbischen Hauptquartier berichtet wird, am Mittwoch 3 Uhr nachmittags Novibazar nach erbittertem dreitägigen Kampfe gegen die Befestigungen eingenommen. Die Verluste sind noch nicht bekannt. Nach einer Meldung des Kreispräsidenten von Raschka soll eine östlich von Novibazar bündliche, befestigte türkische Position Gurgibeli-Sinobovi von serbischen Truppen erklümt worden sein. Aus Branja wird ferner gemeldet, daß die türkischen Truppen sich aus Kumanowo zurückziehen und südlich der Stadt Positionen beziehen; der Einmarsch der serbischen Truppen in Kumanowo steht unmittelbar bevor.

Auf diese Weise haben die Serben lustig weiter geglist und ihre Siege gegen kleine türkische Vortruppen nach echt serbischer Art abtrottelnd, bis sie in Mazedonien ihr Geschick erlebte. Die Türken jamelten ihre Hauptkräfte bei Kumanowo in Nordwestmazedonien und hielten dann, als der Gegner in die ihnen gerade rechte Stellung gekommen war, über die Serben mit kühner Offensive her. Amlich wird vom Donnerstag aus der türkischen Hauptstadt gemeldet:

Konstantinopel, 24. Okt. 9 Uhr 45 Min. vorm. Die bei Kumanowo zusammengezogene türkische Heeresarmee hat die Serben, die vier Divisionen stark waren, angegriffen. In einer Schlacht wurden die Serben unter ungeheuren Verlusten vollständig geschlagen. Die Türken haben die Verfolgung eingenommen.

Damit wäre die serbische Hauptmacht, die so kühn nach Mazedonien vordrängte, vorläufig erledigt, und die Türkei auf einer Kriegsschranke erheblich entlastet.

Die Montenegroer kommen bei ihrem Vorgehen gegen Skutari nicht mehr weiter vorwärts. Die sollen Munitionsmangel haben und ferner mit ihren Verbänden, den Montenegrinern in Abteilungen getrennt sein. Aus dem montenegrinischen Hauptquartier wird vom Mittwoch gemeldet: Die Operationen vor dem Berge Taraboch sind auch heute fortgesetzt worden. Die Türken befinden sich in ungünstiger Lage, da sie von mehreren Seiten umstellt sind. Die Nachricht, daß die Türken in Skutari 20 000 Mann zusammengezogen hätten, bestätigt sich nicht.

Auf den griechisch-türkischen Kriegsschauplatz sind die Griechen weiter heftig vorgedrungen. Die Türken scheinen nur unzureichende und minderwertige Streitkräfte im Süden entsetzt zu haben, die von der griechischen Übermacht bisher leicht überwältigt werden konnten. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Athen, 21. Okt. Der griechische Generalissimus telegraphiert aus Kani Viala unter dem 23. Oktober, 8 Uhr 30 Min. abends: Unsere Truppen haben den Feind an allen Seiten von Cambunia bis Serbie und auf der Ebene Niaton verfolgt. Die türkische Armee ist zerstreut worden. Wir haben 22 Feldkanonen mit den Patronen sowie eine große Menge von Munition und zahlreiche Munitionswagen erbeutet. — General Daniliss telegraphiert unter dem 23. Oktober, 11 Uhr 30 Min. abends: Die Türken haben eine große Verluste erlitten. Wir haben zahlreiche Gefangene gemacht, darunter einen Oberleutnant. Eine Abteilung von drei Cozonen-Bataillonen, die unter dem Kommando des Pioneer-Oberleutnants Constantinopol stand, griff bei Waldo Vinado zwei türkische Bataillone an, vernichtete einen Teil und zerstreute den Rest.

Athen, 24. Okt. Die griechischen Truppen haben Serbie und eine Brücke bei Niaton besetzt und so den Türken den Rückzug abgeschnitten. Diese haben, bevor sie Serbie verließen, 70 Griechen und einen Priester ermordet.

Die Großmacht. Der Agencia Stefan wird aus Florenz gemeldet: Während seines Besuchs hatte Graf Berchtold einige Anträge an den italienischen Kaiser in Genua über die internationale Lage und verschiedene aktuelle Fragen. Selbstverständlich bildete die Balkanfrage einen wesentlichen Teil der Unterredung. Mit Befriedigung wurde die vollständige Übereinstimmung in den Ansichten der italienischen Kaiserin und der österreichisch-ungarischen Kaiserin über diesen Punkt festgestellt. Die beiden Staatsmänner waren sich darin einig, daß es zweckmäßig sei, sich in Fühlung miteinander zu halten, um, gestützt auf die Bande des Bündnisses, das beide Regierungen und die Regierung in Berlin einig, und unter Mitwirkung der anderen Mächte zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens beitragen. Die Hauptaufgabe niemals zwischen der italienischen und der österreichisch-ungarischen Regierung zu bestehen aufgeführt hat, hat sich wieder einmal im Laufe dieser Unterredung gezeigt, deren Ergebnisse die enge Freundschaft zwischen den beiden Mächten nur noch mehr bekräftigen können.

Im Zusammenhang mit dem Balkan-Krieg hat sich auch eine heftig gütliche Rede eines hohen Beamten im Schatzamt Mailern am antwortet, in welcher dieser seiner Sympathie für den Balkanbund Ausdruck gegeben haben soll, an die Regierung einige Anfragen gerichtet, auf Grund dessen Mailern erkläre, daß er sich sehr verstanden worden sei, und daß er im Laufe der Woche behörden Nachforschungen auf die Neutralität der Regierung geleitet habe. Auf weitere Anfragen erklärte Premierminister Agniti, Mailern habe vollständig die gegen ihn erhobene Beschuldigung entkräftet. Die Haltung der Regierung des Balkan-Krieges gegenüber sei von strikter Neutralität. Es sei selbstverständlich, daß die Neutralität der Mächte wie auch jedermanns sonst, keine Sprache äußern, die mit dieser Neutralität unvereinbar ist.

Wirtschaftliche Schäden des Krieges. Der Direktor von Marcella Biery hat dem Ministerpräsidenten und dem Handelsminister Gesuche der Syndikate der Mühlenbesitzer sowie der Importeure und Exporteure überreicht, in denen verlangt wird, die Regierung möge sich mit den anderen Mächten in ein Einvernehmen über die wirtschaftlichen Handelsverhältnisse (Ausfuhrverbot bzw. Beschlagnahme) aufheben lassen. In einem der Gesuche heißt es, unsere Mühlen stehen still, unsere Fabriken erbrechen der Arbeit, die Vorkreise sind erhöht, die Arbeiter unbefähigt, die Zollentnahmen stark vermindert und die Wieder ihrer wirtschaftlichen Lage geschaffene traurige Bild.

## Politische Übersicht

Österreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus begann am Donnerstag die Geschäftsberatung, die der Ministerpräsident Graf Stürgkh mit einer längeren Rede einleitete, die eine „Finanzreform“, d. h. neue Steuern, ankündigte. — Melbet, hat die italienische Regierung die Blockade über Tripolis, die Grenatula und einige Teile der Küste des Roten Meeres aufgehoben. Das Verbot der Einfuhr von Waffen und Schießbedarf jeder Art und Menge nach Tripolitanien und der Grenatula bleibt jedoch bis auf weiteres bestehen. — Auch einer Meldung der Agencia Stefan aus Tripolis vom Donnerstag früh drei türkische Artillerie und acht Araber-Moränen, die als Parlamentäre abgedisputiert worden, mit italienischen Offizieren in Abul Nechil zusammen und tauschen ihre Ansichten über die nach dem Friedensschluß hinsichtlich der türkischen und arabischen Streitkräfte zu ergreifenden Maßregeln aus. Die Türken, die eine ernste und wichtige Position vor sich haben, sehen ihren Sämerei über die Aufhebung von Abenden durch den Agencia Stefan über die türkischen Offiziere in Begleitung des Majors Galbieri und der Araberhauptlinge, eskortiert von Carabinieri, ins türkische Lager zurück. Die Mannschaften der im Dienste der Italiener gehaltenen Mahalla von Sanjur trafen in dem Ort unter Scharen von Arabern zusammen und riefen ihnen unter Hinweis auf die gute Behandlung durch die Italiener, ihre Unterwerfung zu beschließen.

England. Gegen die Abfertigung eines Ge-  
schwaders von acht Zerstörern nach dem Mittel-  
meer, die für Tripolis angedacht ist, protestiert  
die „Marinezeitung“ und bereitet Erklärungen in entgegen-  
stehenden Worten über die deutsche Gefahr. Es wird  
Zeit, daß sich Tripolis seine beweiswürdige Tätig-  
keit annehme.

Anhalt. Der Thronfolger hat den Mittwoch  
ruhig ohne Schmerzen verbracht. Die Temperatur be-  
trug am Tage 99,2, am Abend 88,5, der Puls 132. Über  
das Befinden des Thronfolgers ist am Donnerstag vor-  
mittag folgender Krankheitsbericht abgegeben worden:  
Der Kranke hat nachts über fünf Stunden mit Unter-  
brechungen geschlafen und leidet über Schmerzen gelag.  
Die Grenzen der Geschwulst sind unverändert. Heute  
früh betrug die Temperatur 98, der Puls 124. — Der  
Kommandant der russischen Kaiserlichen  
„Standart“ Konteradmiral Tschagin hat am Donner-  
stag früh in seiner Stadtwohnung seinen Leben durch eine  
Angel ein Ende gemacht. — Der Soldat des Sofia-  
Regiments, der während der Moskauer Parade mit dem  
Gewehr aus der Front heraustrat, um dem Kaiser ein  
Gottgegnis zu überreichen, ist vom Militärarbeitsgericht  
in Smolensk zu lebenslänglicher Zwangs-  
arbeit verurteilt worden.

Dänemark. Der Ministerpräsident brachte Mittwoch,  
im Volkshaus einen Gesetzentwurf über die Ände-  
rung der Verfassung ein, deren wichtigste Bestim-  
mungen folgende sind: Den Frauen wird das aktive und  
passive Wahlrecht zum Volkshaus gewährt. Das  
Wahlrecht für Männer des Alters aus 21 Jahren,  
Lebensjahr, festsetzt. Die Zahl der Mitglieder des  
Volkshaus, jetzt 114, kann auf 132 steigen. Die Sessions-  
dauer wird auf vier Jahre, statt der bisherigen drei-  
jährigen Dauer erhöht. Das privilegierte Wahlrecht zum  
Landsting soll abgeschafft werden, ebenso die Bestimmung,  
daß der König zwölf Mitglieder des Landstings er-  
nennt. Von den Mitgliedern des Landstings sind 50  
aus städtischen Vertretungen gewählt. Die auf diese  
Weise gewählten 54 Mitglieder wählen ihrerseits die sech-  
zehen 12 Mitglieder.

Niederlande. Die ermittelten Differenzen des Staats-  
budgets 1911/12 ergeben einen Überschuß von 110  
Millionen Francs.

Marocco. Die Abschlüsse der spanisch-fran-  
zösischen Marokkoverhandlungen hat nach  
Erhebungen aus Madrid eine neue Verzögerung  
erfahren. Der spanische Minister des Äußeren Garcia  
Prieto habe die letzten Vorschläge Frankreichs betreffend  
die Abgrenzung des Marokko-Gebiets als unannehmbar  
beschieden und im Geheimen mit dem Kriegsminister  
und mit einstimmiger Genehmigung des Ministerrats  
eine Antwortnote ausgearbeitet, die die ähnersten In-  
teressensgebiete Spaniens enthält. Die Note sei unverzüglich  
dem französischen Vorgesetzten mitgeteilt worden. —  
In Warschau wird gemeldet, daß die französischen  
Behörden den mutmaßlichen Mörder des Deutschen Dörs  
festgenommen haben.

Sibirien. Die chinesische Expedition nach  
Sibirien hat Befehl zum Rückmarsch erhalten. Die offi-  
zielle Erklärung dafür ist, daß der Friede geschlossen sei,  
der wachsende Grund aber ist der Mangel an  
Mitteln und die Abneigung der Truppen gegen die Be-  
schaffung in Kaprielow. Die Regierung von Sibirien  
erklärt in einer Deklaration, die in Sibirien seit dem  
Friede herrsche, und fordert die Militär, die Einwohn-  
er und die Arbeiter an, bei der Errichtung der neuen  
Provinz, die aus Ost-Sibirien und dem westlichen Sibirien  
gebildet werden soll, mitzuwirken.

Peru und Mexiko. Die Revolte von Vera-  
cruz hat ein unruhiges Ende genommen. Die Re-  
gierungsstruppen haben Mittwoch vormittag Veracruz  
ohne erheblichen Widerstand eingenommen und Diaz und

seinen Stab gefangen genommen; sämtliche Rebellen sind  
entwaffnet worden.

## Deutschland.

Berlin, 25. Okt. Am Donnerstag vormittag um  
10 Uhr 30 Min. traf der Kaiser in Wimar ein und  
wurde auf dem Bahnhof von Großherzog mit Gefolge  
empfangen. Der Kaiser begrüßte den Großherzog aus  
herzlichste. Der Kaiser und der Großherzog begaben sich  
im Automobil durch die reichste Stadt zur  
Fasanenjagd nach Eiterbüchel, wohin sich vom Groß-  
herzoglichen Schloß aus die Herzogin, Herzog Carl  
Günther von Schleswig-Holstein mit Gemahlin und Prinz  
Albert von Sachsen-Weimar bereits begeben hatten. —  
Die Kronprinzessin ist mit ihren Eltern, die sich im  
Laufe des gestrigen Nachmittags von der Kaiserin im  
Neuen Palais verabschiedet haben, gestern abend um  
11 Uhr 15 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße nach  
Danzig abgereist. — Prinz Eitel Friedrich von  
Preußen traf gestern abend nach Jagdsuche beim  
Herzog von Arenberg in Dortmund ein.

(† Prinzessin Rupprecht von Bayern),  
die Tochter des verstorbenen Herzogs Karl Theodor und  
Schwester des unlängst verstorbenen Herzogs Franz  
Joseph, ist am Donnerstag auf einer Erholungs-  
reise in Sorrent infolge Herzparalyse plötzlich  
gestorben.

(In der Donnerstagsitzung des  
Bundesrats) wurde die Wahl von Mitgliedern des  
Reichsgesundheitsrats und die Wahl eines Mitglieds  
des Reichsamt-Kuratoriums vollzogen. Zugestimmt  
wurde der Vorlage betr. die Inkraftsetzung von Vor-  
schriften des Versicherungsgesetzes für Ange-  
stellte, der Vorlage betr. die Errichtung eines Renten-  
ausschusses für die Angestelltenversicherung und der  
Vorlage betr. die Errichtung eines Schiedsgerichts  
für die Angestelltenversicherung. Ferner gelangten zur  
Annahme der Antrag Preußens betr. die Verlängerung  
der Geltungsdauer der nach der Bekanntmachung vom  
23. Dezember 1911 erlassenen Übergangsbestimmungen  
zur Reichsversicherungsordnung, die Vorlage betr.  
Übergangsbestimmungen zur Reichsversicherungs-  
ordnung und die Vorlage betr. ein Abkommen mit Belgien  
über Unfallversicherung.

(Die Immediatkommission) zur Vor-  
bereitung einer Verwaltungsreform wird am 9. November  
eine Volltagung abhalten, die zur Beratung der Vor-  
schläge des sechsten Ausschusses über Vereinfachung der  
Rechtsmittel und des Instanzenzuges bestimmt ist.

(Dr. Ermer) Ein Mann, der früher in der  
konfessionellen Bewegung eine große Rolle spielte, ist  
am Donnerstag gestorben; der frühere Landtagsab-  
geordnete Dr. Ermer, der seit einer Reihe von Jahren  
als Kurator der Universität Greifswald einen stillen,  
zurückgezogenen Wollen inne hatte. Dr. Ermer, der  
unter den konfessionellen Abgeordneten hiesigerseits einer  
der geliebtesten und intelligentesten Männer war, hat  
ein Alter von 62 Jahren erreicht. Er galt lange Zeit  
in parlamentarischen Kreisen als der „kommende Mann“.

und als er seinerzeit zum Hilfsarbeiter im Kultusmini-  
sterium berufen wurde, nahm man an, daß er bald einen  
höheren Posten in die Regierungsgeschäfte nehmen  
würde. Dies ist nicht geschehen; es entzweit sich unter  
Kenntnis, warum man den beliebten Mann nicht früher  
zur Regierung heranzog. Dr. Ermer war von seinen  
jüngeren Jahren einer der Organisten der Berliner  
Bewegung, und ihm ist es wohl hauptsächlich zu ver-  
danken, daß diese konservativ antimilitärische Bewegung  
eine Zeit lang in Berlin einen gewissen Höhepunkt er-  
reichten konnte. Es gelang Herrn Dr. Ermer, die ge-  
nannte „Vivaxpartei“, die realistische Gruppe, in  
der Berliner Stadtverordnetenversammlung auf 13 oder  
14 Mann zu bringen, die damals allemal noch in der  
dritten Klasse gewählt werden konnten. Dr. Ermer  
war selbst als Stadtverordneter der Führer der Oppo-  
sition gegen die freisinnige Verwaltung und Stadtver-  
ordnetenmehrheit. Auch für den Reichstag hatte Dr.  
Ermer in Berlin nicht ohne einen gewissen Erfolg fan-  
dirt. Die ganze Bewegung erlosch hier aber bekannt-  
lich nur zu bald als Streifen, und Dr. Ermer war  
klug genug, sich vom Wahlkreise Niederbarmim-  
Oberbarmim in das Abgeordnetenhaus wählen zu lassen  
und sich von der Berliner Dinge zurückziehen. Im  
Abgeordnetenhaus führte er wiederholt die Sache seiner  
Partei mit ungleichem dialektischen Geschick. Wir  
erinnern uns, daß er seinerzeit bei der Begründung der  
Abgeordneten der Haltung der konservativen Fraktion zur  
Wahlrechtsreform als erster die Würde der Mittel-  
standsfreundschaft des bestehenden Wahlrechts auf-  
brachte, eine Variante, die bis zum Ende der Abge-  
ordnetenhausperiode — ausgespart hat. —  
Mit dem Hinscheiden des Herrn Dr. Ermer ist wieder  
eine der Persönlichkeiten vom politischen Schachbrett  
abgeschieden, die mit Schicksal anhängen eine uner-  
gütliche Berliner Bewegung in Kenntnis haben. Von  
allen diesen Männern aber war Dr. Ermer wohl noch  
immer der sympathischste.

(Flieger-Unteroffiziere und Mann-  
schaften) Nachdem sechs preussische Unteroffiziere,  
die bei den Deutschen Fliegerregimenten für den  
militärischen Flugdienst ausgebildet worden sind, ihre  
Pilotenprüfung bestanden haben, folgt jetzt Bayern  
mit vier Soldaten, die nach einer längeren  
Kommendierung zur Fliegerschule die vorgeschriebenen  
Fliegerführer-Bedingungen erfüllt haben. Unteroffiziere  
und Mannschaften sollen im Aufklärungsdienst zu-  
nächst nicht verwendet werden. Dieser Dienstzweig  
bleibt bisher Fliegeroffizieren vorbehalten. Dagegen werden  
sie in der Nachrichten- und Beobachtungsmission inner-  
halb der eigenen Fronten Verwendung finden; in  
dieser Richtung wird sich auch die weitere Ausbildung  
erhalten.

(Gegen den übermäßigen Genuß des  
Alkohols in Heere) hat der Kaiser, wie erinner-  
lich, am 21. November 1910 an die Fahrgänge der  
Marineschule in Mürwik eine Rede gehalten. Wie jetzt  
bekannt wird, hat diese Rede in der Druckausgabe eine  
sehr große Verbreitung gefunden. Im ganzen  
sind bisher 30 800 Exemplare ausgegeben worden, die  
sich auf 270 deutsche Regimenter, Kriegsschiffe, militärische  
Institute und Schulen verteilen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag  
von E. B. Köhner in Merseburg.

## Der Herzenswunsch vieler Damen

kleidung ist nämlich deshalb so dankbar, weil es immer modern bleibt, — also jabelnd getragen wird; allerdings soll man nicht wegen 5 M. Unterleib eine  
geringe Qualität kaufen, denn die teure kostet nur soviel mehr und wird bei Geschw. Loewendahl in Halle unter Garantie verkauft; die Firma liefert seit ihrem Be-  
stehen nur eine bewährte Qualität und es ist keine Seltenheit, daß hoch- und saum Mantel in Anschlag in großen bieten (auch für ganz starke Figuren), wie sie  
sonst kaum in Einzelgeschäften antreffen ist. Den Grundstoff, gute Ware — Redter Preis! — führt die Firma auch bei allen anderen Artikel sehr billig kaufen.  
schwarze Zudeletten in gediegener Ausführung, farbige Unter-Mantel, Kostime in blauen, schwarzen und gemauerten Stoffen kann man sehr vorteilhaft kaufen.  
Setzige Kleider bilden auch eine sehr beliebte Abteilung des Hauses —, da gibt es für jede Gelegenheit und für jedes Alter schöne preiswerte Sachen in dem besonders  
gelegenen gut-bürgerlichen Geschmack. Röde und Hüsen kann man täglich neu ausgehelt sehen — ebenfalls für jede Figur und für jeden Zweck, besonders extraweite  
Röde in schwarz, blau und farbig. Es gibt wohl nicht viel Damen in Merseburg und Umgegend, die nicht zu den treuen Hängern der Firma Geschw. Loewen-  
dahl gehören; wer einmal hier gekauft hat, fühlt sich gleich heimlich und empfiehlt diese Geschäft gern seinen Bekannten.

### Bestimmungen!

Kontroll-Versammlungen im Landwehrbezirk  
Weiskensfeld.

Zu den diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen werden  
und zwar auf diesem Wege beordert:

1. sämtliche Reservisten,
2. von der Landwehr und Seewehr I. Aufgebots  
dieser Mannschaften des Jahrgangs 1900, welche in der Zeit  
vom 1. 4. bis 30. 9. 1900 in den Dienst getreten sind, und  
die bei der Kavallerie als dreijährig beim, bei der Marine als  
vierjährig freiwillig in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1902 in den  
Dienst getretenen Mannschaften, welche 4 Jahre aktiv gedient  
haben oder in ihrem 4. Dienstjahre zur Disposition des Truppen-  
teils beurlaubt sind,
3. die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten und die zur  
Disposition der Geschwader entlassenen Mannschaften,
4. die zeitig Gangeinvaliden und sämtliche Halbvaliden wie unter  
1 und 2 aufgeführt, soweit sie nicht dem Landfarm bereits über-  
wiesen sind.

Dieselben haben sich aus den beizüglichen Ortschaften bei Ver-  
meidung der gesetzlichen Folgen wie folgt zu stellen:

- In Merseburg am 1. November, 9 Uhr vormittags, im „Thüringer  
Hof“ die Mannschaften der Jahresklassen 1905, 1906 und 1907,  
sowie die unter 2 aufgeführten Mannschaften des Stadt-  
bezirks;
- In Merseburg am 1. November, 11 Uhr vormittags, im „Thüringer  
Hof“ die Mannschaften der Jahresklassen 1908, 1909, 1910, 1911  
und 1912, sowie die unter 3 und 4 aufgeführten Mannschaften des  
Stadtbezirks;
- In Merseburg am 1. November, 2 Uhr 30 Min. nachmittags, im  
„Thüringer Hof“ die gesamten Mannschaften des Land-  
bezirks;
- In Weiskensfeld am 2. November, 9 Uhr 30 Min. vormittags im Gasthof,  
in Weiskensfeld am 2. November, 12 Uhr 15 Min. nachmittags im  
Gasthof,  
in Weiskensfeld am 2. November, 2 Uhr nachmittags im Gasthof „Zum  
Kronprinzen“,  
in Weiskensfeld am 4. November, 9 Uhr 30 Min. nachmittags im  
Ratskeller,

- in Franleben am 4. November, 2 Uhr nachmittags im Elisabethen-  
Gasthof am Bahnhof,  
in Scheußdorf am 5. November, 10 Uhr vormittags im Gasthof „Zur  
Sonne“ die Mannschaften der Jahresklassen 1905, 1906 und 1907,  
sowie die unter 2 aufgeführten Mannschaften,  
in Scheußdorf am 5. November, 12 Uhr mittags im Gasthof „Zur  
Sonne“ die Mannschaften der Jahresklassen 1908, 1909, 1910,  
1911 und 1912, sowie die unter 3 und 4 aufgeführten Mannschaften  
in Börschen am 6. November, 9 Uhr 45 Min. vormittags im Rißchen-  
Gasthof,  
in Köpchen am 6. November, 12 Uhr 30 Min. nachmittags im Blume-  
schen Gasthof,  
in Klein-Goddula am 6. November, 2 Uhr 15 Min. nachmittags im  
Blumelchen-Gasthof,  
in Nüthen am 7. November, 10 Uhr 15 Min. vormittags im Gasthof  
„Zum roten Löwen“,  
in Groß-Görschen am 7. November, 12 Uhr 45 Min. nachmittags im  
Wappelchen-Gasthof.

Es wird wohl besonders darauf hingewiesen, daß jeder Mann  
verpflichtet ist, seine Militärpapiere mit der im Militärpaß aufzu-  
gebenden Kriegsverordnung beim Wegzug mit zur Stelle zu  
bringen und zu der Kontrollversammlung pünktlich zu erschei-  
nen, was zu welcher der betreffenden Jahrgang befohlen ist. Die Jahres-  
klassen, denen die Leute angehören, sind auf den Militärpässen genau  
angegeben.

Etwasige Zweifel sind vor der Kontrollversammlung zur Sprache  
zu bringen.

Weiskensfeld, 21. Oktober 1912.  
Königliches Bezirks-Kommando.  
reg. Schweder,  
Oberstleutnant a. D. und Bezirks-Kommandeur.

Vorbestände bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis,  
die Mannschaften und Gemeindevorsteher eruche ich, die Be-  
stimmungen in geeigneter Weise zur Kenntnis der Einwohner zu  
bringen.

Merseburg, den 23. Oktober 1912.  
Der Königliche Landrat.  
F. W. Gerber.

1. fast neuer Federrollwagen,  
30-35 Ztr. Tragkraft, passend für  
1 und 2 Pferde, steht zum Ver-  
kauf  
Steinstraße 13.

Ackergerätschaft  
wird ankündigen Leute unter  
günstigen Bedingungen, eingericht.  
Anzahlung erforderlich. Laden  
nicht notwendig. Offerten unter  
D E 8186 an Rudolf Wofse,  
Dresden.

Schluss der  
Anzeigen-Aufnahme  
für den „Correspondent“  
9 Uhr vormittags.  
Im Interesse der Auf-  
traggeber bitten wir um  
gefr. Beantwortung dieser  
Schlussfrist.  
Größere Anzeigen  
wolle man am Tage vorher  
aufgeben.  
Gleichzeitig teilen wir  
mit, daß  
die Expedition von abds.  
7 1/2 Uhr ab geschlossen ist.  
Expedition  
des Reichs-Correspondent.

# Bitte

probieren Sie meine **beliebte, hochfeine**, seit Jahren eingeführte

## Tafel-Pflanzenbutter

(Margarine)

wie **frische Butter** im Geschmack Immer frisch zum Verkauf kommend,  
**5 Proz. Rabatt in Marken Pfund nur 80 Pfg. 5 Proz. Rabatt in Marken**

NB. Richtig denkende Hausfrauen decken ihren Bedarf  
nur in solchen Geschäften,  
welche keine Zugaben auf obigen Butter-Ersatz geben,  
denn es geht alles auf Kosten und Preis der Qualität.

Telephon Nr. 414

**Otto Dorn, Markt 7.**

Telephon Nr. 414.

**Verbrennungs-Särge**  
aus Metall und Holz, sowie  
großes Lager eisener und tieferer Postensärge.  
**Metall-Särge**  
Sarg-Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.  
Gotthardstr. 34.

**Schlachtpferde**  
kauft zu hohen Preisen  
B. Naundorf, Ziefer Keller 1.  
Feischgeschlossene  
**Häfen u. Kaninchen**,  
auch zerlegt, empfiehlt  
Frau Hartung, Meuschauer  
Str. 3 (Dampfwäscherei).

## Musikinstitut

Frau Professor **Kelbe-Postler**  
Herr **Konzertsänger Erich Augspach.**

Anmeldungen für Klavier, Gesang u. Violine 12-1 Uhr, Hüllesche Str. 30, I.

— **Größtes Atelier.** —  
Vorzüglich eingerichtet

**Photographie Rud. Arndt,**

Merseburg a. S.,  
Gotthardstr. 42.

## An die verehrten Hausfrauen von Merseburg und Umgegend!

Für das große Interesse und Zutrauen, welches Sie seit der Eröffnung meinem dortigen neuen Geschäft, **Gutenplan**, entgegengebracht, spreche hiermit meinen herzlichsten Dank aus und versichere sogleich aufs Neue, daß ich stets bestrebt sein werde, Ihnen nur frische, beste Ware zu **billigsten Preisen** zu liefern. Etwas Beschwerden bitte ich, sofort an mich direkt hier nach Halle zu richten.

Um nun meine berühmte und allgemein so beliebte

**„Echte Ebel“ die Butter der Zukunft**

(vgl. Margarine) auch dort in Merseburg immer mehr einzuführen,

**gebe von heute ab auf meine beliebte „Echte Ebel“ Buttermarken aus.**

Empfehle weiter frische, schöne Weintrauben, Pfd. nur 35 Pfg.; zum Baden gute Margarine, Pfd. 60, 70 und 80 Pfg.; prima gekochten Schinken sowie Aufschnitt, 1/2 Pfd. nur 40 Pfg.

**Butter-Ebel, Halle, in Merseburg Gutenplan 3.**

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Frauenrevolte in den Berliner Markthallen.

Wittwoch vormittag ist zum ersten Male in den 4 auf Berliner Markthallen das russische Schlächterfleisch, das von der Stadt Berlin zur Vornahme der Fleischnot angekauft ist, zum Verkauf gelangt.

Der Verkauf in den meisten Markthallen in ruhigen Formen abwickelte, kam es in der Markthalle in ruhigen Formen abwickelte, kam es in der Markthalle in ruhigen Formen abwickelte...

Der den Eingängen der Markthallen hatten sich schon gegen 5 Uhr morgens etwa 2000 Frauen angeammelt, die von Zeit zu Zeit härmlich Einläufe begreifen. Es waren nicht weniger als sechs große Verkaufsstände angeordnet worden.

Schatten.

Kriminalroman von Fibore Kaulbach. (21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Amtsgerichtsrat beobachtete ihn durch die Glastür seines Büros. Er fragte, indem er sagte, ein gefühlvolles Gesicht in den Händen hin und her drehte: „Wo ist Ihnen die Ruhe des Koboldes nicht bekannt?“

Der Berliner Magistrat beabsichtigt eine Stellungnahme gegen die Fleischer und führt in einer offiziellen Erklärung Folgendes an: Verschiedene Schlächtermeister, die sich an dem Verkauf des russischen Fleisches nicht beteiligten, haben von ihren Verkaufsständen aus das laufende Publikum mit höhnenden Zurufen bedacht.

Bei neuen Fleischhallen am Donnerstag kam es gegen 1 Uhr in der Scherersstraße in Berlin vor dem Schlächterladen von Morgenstern zu aufregenden Szenen. Männer, Frauen und halbwüchtige Burischen zerrümpelten die großen Ladenfenster des Geschäfts.

Die Berliner Fleischerrinnung und der Magistrat. Die „Allg. Fleischerg.“ veröffentlicht eine Erklärung des Vorstandes der Fleischerrinnung, nach der der Magistrat den Verkauf von russischem Fleisch in den Berliner Fleischläden grundsätzlich abgelehnt und diesen ausschließlich an Personen übertragen hat, die kein Geschäft haben.

Die Ausschreitungen am Wedding wurden bis Donnerstagabend fortgesetzt. Eine noch zahlende Menge durchzog in großen Trümpfen die Straßen und zerrümpelte die Schaufenster mehrerer Fleischläden.

Auch in Reich schienen die Fleischer Obstruktion zu treiben. Aus München wird gemeldet: Die erste städtische Fleischfabrik ist durch das ablehnende Verhalten der Fleischmeister, denen der Verkauf überlassen war, nahezu stillgelegungen.

werden. Der Magistrat wird infolge dieses Verhalten der Fleischmeister eigene Fleischverkaufsstellen einrichten. Danzig, 24. Okt. Die gesamte Danziger Fleischerrinnung hat den Verkauf ausländischen Fleisches abgelehnt.

Deutschland.

— (Der Entwurf eines Kriegszustandsgesetzes) ist Mittwoch vormittag von der bayerischen Regierung der Zweiten Kammer zugegangen. Wie vormalig — um etwaigen Beunruhigungen vorzubeugen — bemerkt werden mag, steht dieser Entwurf mit den Volkswirren in keinem noch so entfernten Zusammenhang.

— (Das Jesuitengesetz.) Der Landesfiscalkrat des Herzogtums Sachsen-Koburg beschloß, die Staatsregierung zu ersuchen, ihren Bundesratsdelegierten anzudeuten, gegen eine Aufhebung oder Abschwächung des Jesuitengesetzes zu stimmen.

— (Unterstützung eines Anarchisten.) Wie der „Rein. Westf. Ztg.“ aus Berlin berichtet wird, hat ein gewisser Brühl, der als Anführer der Berliner Anarchisten bezeichnet wird, den Inhaftierten so anders zu verwalten und auch sonst allerlei Vertrauensämter inne. Auf Sonnabend den 26. d. M. ist nun eine Generalversammlung der Union anarchischer Vereine Berlin und der Umgebung einberufen.

Parlamentarisches.

— (Anfechtung amtlicher Verfügungen.) Im Abgeordnetenhaus haben die nationalliberalen Abgeordneten — Magdeburg und Genossen folgenden Entwurf eines Gesetzes betreffend die Anfechtung amtlicher Verfügungen...

traurigen Verhängnisse leiden, das durch die Schuld ihrer Eltern über ihrem Vaters lastet. Hiermit schliesse ich meinen letzten Willen.

Eine neue Entfaltung und zugleich ein neues Geheimnis! Welche hatte eine Tochter, und welche Tochter lebte hier in nachher Tage. Es erregte den Rechtsanwalt, weil durch diese Tatsache wieder ein Streiflicht auf Meines Verlangen fiel.

Mit welchem Blick sah er sich in den Räumen an, wo er sich niemand vorstellen konnte. Die Wirklichkeit lag ihm auf, aber überall gewahrte er das mühsame Betreiben, durch stierliche Ordnung den wohlfeilen Waren ein gewisses Ansehen zu verleihen.

Was der Mensch ist, nebenan trat jetzt hinter den Laden eine Frau, die Mellin mit müder Stimme nach ihrem Willen fragte. Matt und ängstlich blickte ihn die wackerhalsigen Augen an. Sie hatten einen feuchten Blick, wie infolge reichlich verwehrtener Tränen; die schmalen Lippen waren zusammengepreßt, wie durch die Gewohnheit, hühner Nimmermüde zu verhehlen.

Ich weiß, unterbrach sie der Rechtsanwalt, das eine solche mit Namen Anna in Ihrem Hause aufgewachsen ist. Die Verhältnisse sind mir genau bekannt. Sie können offen mit mir reden.

Ja — wer sind Sie denn, das Sie hier so zu mir herkommen? Ich habe Ihrer Knechtelocher eine wichtige Mitteilung zu machen. Ist sie nicht zu Hause? Nein, Anna ist in ihrem Dienst; sie ist beim Telefonat. Mitunter kommt sie um ein Uhr in der Mittagspause, mitunter auch nicht. Soll ich es ihr ausrichten? Ich komme lieber wieder vor; gute Nachrichten bringt man gern persönlich, nicht wahr? Eine gute Nachricht haben Sie für Anna? Sie scherzen wohl? Ich überzeu nicht. Sagen Sie ihr, ich hätte ihr etwas Freudenreiches mitzuteilen. Davon könnten wir wohl ein bißchen gebrauchen.

Gibt es Ihnen nicht auf? Läßt das Geschäft zu wünschen übrig? Das Geschäft — da mein Gott! Sie ließ einen kummervollen Blick über den armenigen Kram schweifen, der den Laden anfüllte und scheinbar schon lange vergeblich auf Käufer wartete.

Nein — und Ihre Familie? Sie sind doch verheiratet; haben Sie keine eigenen Kinder, die Ihnen Freude machen? Die Frau seufzte mit Tränen in den Augen: Ach mit den Kindern hat man seine liebe Not. So lange sie klein sind, schändet man sich für sie und tut es gern und hofft, daß sie groß werden, und wenn man sie groß getrieben hat, dann — es ist ein Elend.

Wachen sie Ihnen das Leben froh, Ihre Kinder? Da habe die düstere Gestalt auf ihn von einer verweisselungsbedenklichen Wut errathen, ballte sie die Faust, und brennende Fiede brannten auf den vorstehenden Backenknochen.

Minimiert haben sie uns, Herr! Mein Sohn, meine Tochter, mein Mann — alle drei — ruiniert, daß ich nichts für mir alle betteln muß. Immer hat man gearbeitet und sich abgemüht von früh bis spät — wofür? Damit der Vater und der Sohn das bißchen Geld verdienen und verjubeln und die Tochter die ihren Staat anschafft und sonst dem lieben Gott den Tag abschreibt. Wenn ich denke, was für 'ne ordentliche Wirtschaft das hier früher war, wie gut das Geschäft ging. Immerzu Kunden und Aufträge — und nun — die Konturrenz mit den Warenhäusern —

(Fortsetzung folgt.)





# Herren-Ulster.



Weiche, flauschartige Stoffe, neueste engl. Musterungen, chike Formen.

## Bester Ersatz f. Mass

Für jede Figur passend.  
Mk. 20 22 25 27 bis 50 Mk.

## Burschen- u. Knaben-Ulster

In sehr grosser Auswahl von 7,50—50 Mk.

## Winterpaletots und Winterjoppen.

Reichhaltiges Lager in fertigen Anzügen.

# H. Taitza

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Meumarkt 18.

**Zur Herbstpflanzung**  
empfecht die Baumshule von  
**C. Pabst** in Zweimen  
bei Büschen ihre reichen Bestände  
an Karfen  
Apfel-, Birnen-, Kirschen-,  
Pflaumen-, Aprikosen- und  
Waldnah-Bäumen.  
Sorten echt und blattausfrei.

**Wäscheleinen,  
Waschbretter**  
empfecht  
**Hans Käther,**  
Markt 20.

**Rucksäcke**  
  
empfecht  
**Hans Käther, Markt 20.**

**Knappe & Würks**  
Eukalyptus - Menthol - Bonbons.  
Schutzmarke Quilline.  
Sehr gutes Kinderungsmittel  
Patet 10 und 20 St.  
Bei: Paul Käther Hof, Walthers  
Bergmann Wein Nische Kattler-  
Drog., Friedr. Franz Bernhardt  
& Wolff, Jul. Sommer, Emil  
Weidling, J. Schrag, Otto  
Classe & Frische, Aufseiger,  
G. Tenber Nachf.

Millionen  
gebrauchen gegen  
**Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Ver-  
schleimung, Krämpfe und  
Keuchhusten

**Kaiser Brust-  
Caramellen**  
mit den „3 Tannen“  
6100

ant. beal.  
Zeugn. v.  
Herst. u.  
Verf. d. s. f. d. Erfolge.  
Zu haben in Merseburg  
bei: G. Gläser, Kgl. priv.  
Stadt-Apotheker, W. Schanz,  
Vidernstr., M. Keasch Str.,  
Curt Vogel, Adler-Drogerie,  
Fermann Weniger, Neu-  
marts-Drog., Otto Classe,  
Kolonialw.-Bdlg., Oswald  
Zeidler, Kolonialw.-Bdlg.,  
Ferner & Wehl, Mühlstr. 11,  
G. S. Hülse, Lauchstr.

**Südhern-  
Zeerschwefel-  
Seife**  
älteste allein echte  
Marke von Berg-  
mann & Co., Berlin,  
besteht aus sol. alle Sulfurmercaptan  
und Natriumchlorid, wie Sulfiden,  
Finnen, Blüten, Sulfidieren u.  
Zahllose Anfeinerungen. Pro  
Stück 50 Pf. in der Dom-Apothete  
und Stadt-Apothete.

**Den Herren Landwirten der Umgegend**  
mache bekannt, daß ich alle Auslässe landwirtschaftlicher Maschinen  
an elektrische Leitungen prompt u. sachgemäß ausführe, offeriere  
Heulieferung von Kleider- u. Aum-Drescher, Lanz-  
drescher eingebaut, bis zum größten fahrbaren Motordrescher, Lanz-  
drescher, ferner Bäckemaschinen und Walzen-Schrotmühlen,  
sowie auch erklaffige Motoren von renommierter Leipzig'er  
Elektrizitäts Akt.-Gesell. Gott. nehme kleinere Maschinen  
an. Kostenaufschläge gratis. La Referenzen.

**Maschinenfabrik W. Rosch, Merseburg.**

**Plüss- Stauer- Kitt**  
klebt, leimt, kittet Alles!

**Nähmaschinen**  
Reparaturen führt sachgemäß  
aus J. Saar, Merseburg, Markt 8.

**Solide Familien**  
erhalten sämtliche Wäscheartikel,  
Kleiderstoffe, Gardinen, Kinder-  
kleider, Anabenanzüge, Paletots,  
Pelzwaren, Steppdecken, Schlaf-  
decken, Schirme u. c. in nur reeller  
Ware auch auf

**Zeitzahlung**  
bei Friedrich Gronau in Halle a. S.,  
Barfüßerstr. 18.

Vertreter für Merseburg:  
Albert Müller, Zeichstraße 35, II.

**Die drohende Erfüllung**  
bleibt aus oder verläuft harm-  
los, wenn bei Beginn der  
Verschleimung im Hals recht-  
zeitig ein paar Abwehr-Zah-  
letten genommen werden. Sie  
bringen die Heiserkeit zum  
Schwinden und erhalten die  
Stimme klar und frisch. Sie  
sind ein so unentbehrliches  
Hausmittel, daß diejenigen, die  
ihre überwältigende Wirkung  
kennen, sie im Hause nie aus-  
geben lassen. Die Schachtel  
kostet in allen Apotheken 1 Mk.

**Corbin**  
D. R. O. M.  
bietet unbedingten Schutz dem  
Eigentum gegen Fälsch. und Brand.  
Vertreter für Merseburg u. Umg.  
**Eduard Klaus.**  
Fennruf 27.

**1a. englisch. Anthracit.**  
Deutsches Anthracit  
Anthracit „Peas“  
Eier-Briketts.  
Gas-Koks.  
Perl-Koks.  
Hätten-Koks für Zen-  
tralheizungen  
Steinkohlen  
Böhmische Kohlen

**Eduard Klaus,**  
Fennruf 27.  
Windberg 3



Säle in Merseburg: Ober-Burgstr.  
Vertreter: Rud Meckert

**Lang-Stiefel,  
Reit-Stiefel,  
Knie-Stiefel,  
Schaft-Stiefel**  
kaufen Sie  
billig und gut  
im  
**Schuhwarenhaus  
J. Jacobowitz**  
Merseburg, Entenplan 9.  
Mitgl. vom R.-Sp.-Verein.

**Holzschuhe,  
Stizenzehenschuhe,  
Fitzstrümpfe,  
Fitzunterhöschen,  
Einlegesohlen**  
in der Leder-Handlung von  
**Max Plaut,** Al. Ritterstr.  
Nr. 12.

**Puppen-Ausstellung  
Puppen-Klinik.**  
Patienten werden aufgenommen,  
gründlich und preiswert geheilt.  
Grosse Auswahl in:  
gekleideten u. ungekleidet, Puppen,  
Puppenhäuschen, Köpfen, Perücken,  
Hüten, Schuhen, Strümpfen.  
Eigene Fabrikation gekleideter  
Puppen, Kleider, Wäsche etc.  
**Spielwarenhaus Wilhelm Köhler,**  
Gotthardtstraße 5



Zweite Beilage.

Gerichtsverhandlungen.

- Zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverluft und Stellung unter Polizeiaufsicht wurde Dienstag der angeklagte Kaufmann Paul Magnus verurteilt, wegen des 4. Straftammer des Landgerichts I Berlin eine Anklage wegen Rückfall-Diebstahls zu verhandeln hatte. - Der Angeklagte, der als gerembemähtiger Schlafstelenlieb schon Zuchthausstrafen bis zu 8 Jahren hinter sich hatte, hatte jetzt wieder in etwa 50 Fällen gleichartige Diebstähle verübt. Mit Rücksicht darauf, daß es sich um einen unverbesserlichen gerembemähtigen Verbrecher handelte, erkannte die Strafkammer, um die Mitteln auf recht lange Zeit vor ihm zu sichern, auf obige Strafe.

Vermischtes.

\* (Zwei Vergewaltigte verurteilt.) Auf der Suche „Carolus Magnus“ in Essen wurden zwei Vergewaltigte verurteilt. Einer wurde getötet, ein anderer tödlich verletzt.

\* (Zwei Mörder hingerichtet.) Auf dem Hofe des Gerichtspräsidenten in Wiesbaden wurden am Donnerstag die beiden 26- und 24-jährigen Brüder Alex und Anton Stadtkowik, die am 23. April beim Schornsteiger in Etschfeld wegen Wades zum Tode verurteilt worden waren, durch den Scharfrichter Goepfer aus Magdeburg hingerichtet.

\* (Ein schwerer Raubüberfall.) Wird schon wieder aus der Reichshauptstadt gemeldet. In dem Hauptquartier des 69-jährigen Frl. Gerlach an der Ecke der Frankfurter und Weissenburger Straße in Berlin erlitten am Mittwochabend ein junger Mann, der sich Sachen verschiedener Art vorlegen ließ, aber nichts kaufte. Am Donnerstag morgen um 9 1/2 Uhr kam er wieder, diesmal unter dem Vorwande, daß er ein Zintenfaß kaufen wolle. Während Fräulein Gerlach neue Sachen zur Auswahl hervorholte, verriegelte er heimlich die Kasten und ließ sich plötzlich mit einem Revolver in die Hand drücken und sie so heftig auf den Kopf, daß sie zusammenbrach. Die Überfallene schliefte sich mühsam nach der hinter dem Laden gelegenen Stube. Unterfehlen kam eine Bekannte von Fräulein Gerlach, um diese zu besuchen. Als sie die Badentür vortrieß fand und an ihr rüttelte, um sich

bemerkbar zu machen, entriegelte der Räuber die Tür, rief sie dann plötzlich auf, gab der Dame einen Stoß, daß sie zurücktaumelte und entfloh. Auf die Silberne der Dame wurde er sofort verfolgt und schließlich einem Schutzmann in die Arme, der ihn festnahm. - Der verhaftete Räuber, der 27-jährige Buchdrucker Minow aus Berlin, ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, ein bekannter Kesselfeuerer, der bereits vor Jahren ein kleines Mädchen überfiel und durch Messerstiche tödlich verletzte. Er kam damals in eine Heilanstalt, wurde aber dann wieder entlassen.

\* (Baunnglück.) Auf einem bereits unter Dach gebrachten Neubau in Charlottenburg brach am Donnerstag morgen die Decke des obersten Stockwerks ein und durchfiel die inneren Stockwerke. Der Arbeiter Dummer, Vater von fünf Kindern, wurde getötet; zwei andere Arbeiter wurden schwer verletzt.

\* (Nach zehn Jahren verhaftet.) Eine späte Sühne wurden umfangreiche Unterschlagungen finden die vor längerer Zeit in Landsberg (Warthe) verübt worden sind. Bei einem dortigen Geschäftsinhaber war eine Kassiererin angestellt, die eine Reihe von Unterschlagungen beging, es aber verstand, die Defraudationen zu vertuschen. Sie verrieth sich dann an größeren Zusammen, und als ihr der Boden unter den Füßen doch zu heil wurde, ergriß sie die Flucht. Dies war vor zehn Jahren. Jetzt kehrte die Defraudantin plötzlich wieder zurück. Sie glaubte, die Sache sei bereits in Vergessenheit geraten und man könne ihr auch nichts mehr anhaben. Montag erschien eine Polizeibeamte in der Wohnung der Eltern des Mädchens, nahm eine Durchsuchung des Hauses vor und entdeckte die Defraudantin in einem Kellerkammer.

\* (Drei Arbeiter verurteilt.) Auf der Darmmunder „Union“ wurden beim Ausheben eines Grabens drei Arbeiter verurteilt. Einer konnte sich retten, die anderen beiden wurden getötet.

\* (Aus Unvorsichtigkeit erschossen.) In Duesenreuth in Niederbayern wurde die 18-jährige Bauerntochter Anna Schmidt beim Viehholen von jungen Vögeln, die in einem Garten sich mit Flobergschlingen belustigten, durch einen unglücklichen Zufall erschossen.

\* (Der ausgeraubte Gelbfad.) Als die Landmännbank in Kopenhagen am Dienstag einen kleinen Gelbfad von einer Pariser Bank erhielt, setzte sich, daß von den 10 000 Francs, die der Sack enthalten sollte,

6400 Francs fehlten. Um die vorseitige Entdeckung zu verhindern, erlegte der Dieb unterwegs die getöbten Goldstücke durch Ein- und Zweipennigstücke.

\* (Einbrecher in einem Schloße.) Aus Lübeck wird gemeldet: Einbrecher haben das große Schloß Fers bei Bargteheide erbrochen und vollständig ausgeraubt. Das Schloß und abelige Mitbürger Jers bed gehört dem Grafen Reventlow Altenhof, Landtagsabgeordneter und Provinzialvorsitzender des Bundes der Landwirte. Die Überfälle wurden, wie der „Post“ sagt, gemeldet wird, erbrochen und der gelante, sehr wertvolle, für die gräfliche Familie unersetzbare Silbergeschätze geraubt. Es befinden sich darunter jahrhundertalte Gegenstände für den Familiengebrauch, außerdem ein großer Reichtum an Schmuck- und Biergeräten.

\* (Baronin Cäcilie v. Rothschild.) Mit der Baronin Cäcilie v. Rothschild, die, wie aus Paris gemeldet wird, auf ihrem Schloße Laverlines, zwölftägig Jahre alt, verlebte, ist das derzeit älteste Glied der Familie Rothschild gestorben. Sie war die Tochter eines Rates beim französischen obersten Gerichtshof namens Anspach und entkam einer nicht gerade bequemen Familie. Als Baron Gustav v. Rothschild die kaum Neunzehnjährige heiratete, machte sich im Preise seiner Verwandtschaft einen die geplante Eheschließung sonderlich harte Widerstand geltend. Cäcilie Anspach aber mußte durch ihre Schönheit den Vater ihres Bräutigams so zu heizen, daß er endlich seine Einwilligung gab. Baronin Cäcilie wurde mit der Zeit auf ihren Gatten großen Einfluß und sie war es auch, die die Anregung an jener Behnmlungen Stiftung gab, durch die für die Pariser Arbeiter billige, gute Wohnungen geschaffen wurden. Nach dem Tode des Barons Mayer Rothschild, auf die alte Dame als das eigentliche Oberhaupt des Pariser Hauses und bei allen größeren Finanzunternehmungen wurde ihr Rat eingeholt.

\* (Ein schweres Brandunglück.) In einem Hause der Weissenburger Straße in Breslau wurden Mittwoch nachmittag 4 Töchter des Manners Kördler der ebenso wie seine Frau abgewandert, bewohnt 1 1/2 bis 2 Jahren. Sie hatten mit Streichhölzern gespielt und dadurch einen Stiegenbrand verursacht. Der Feuerweh gelang es, drei Kinder wieder ins Leben zurückzuführen. Ein dreijähriges Mädchen ist erstikt.

Ausgehen für Merseburg

Freitag den 27. Oktober (21. nach Trinitatis) predigen: Gefammelt wird eine Kollekte für bedürftige Gemeinden in der Provinz.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Sup. Mitt. Vorm.

Nachm. 5 Uhr: Sup. Hellwig aus Mülchen. Jahresfest des Ostab-Wolfs-Bereins. Abds. 8 Uhr Festversammlung im Zivoli.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Weiber.

Nachmittags 5 Uhr: f. Dom. Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Niem. Der Jünglingsverein fällt aus. Dienstag abend 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen. Mühlstr. 1. Past. Niem.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Bolt.

(In der Neumarktschule.) Im Anschluß an den Gottesdienst Neuwahl des Gemeinde-Kirchenrates und der Gemeinde-Vertretung.

Altensberg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Abds. 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Seiffnerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Obergau.

Obergau. Vorm. 10 Uhr.

Kirchhainendorf. Vorm. 8 Uhr.

Familienfeierlichkeit halber bleibt mein Geschäft Sonnabend von 11 Uhr ab geschlossen.

Otto Franke, Modewaren

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 26. Oktober 1912 vorm. 11 Uhr werde ich im Gasthof zur Fontäneburg:

1 Vertiko, 1 Spiegel m. Spiegelkrant, 51 Fl. Rognat, 32 Fl. Böhre, 128 Aiken Zigarren, 1 Schreibtisch und 1 Vertiko öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Vierger. Gerichtsvollzieher, in Merseburg.

Dank. Für die wohlwollenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Bog-Ahnis unserer teuren Entschlafenen, der Frau Auguste Lowitzsch geb. Goldberg sagen wir nur auf diesem Wege herzlichsten Dank Merseburg, den 25. Oktober 1912. Die Hinterbliebenen.

Von Sonntag den 27. d. M. steht wieder ein frischer Transport guter frischmilchender Kühe mit Kälbern, sowie junger, schwerer, hochtragend. Kühe und Färsen, preiswert bei mir zum Verkauf Hermann Heydenreich, Crumpa b. Mülchen. Tel. 39.

Sie können nicht mehr Geld sparen, als wenn Sie Ihren Bedarf an Herren-Garderobe in unserer Spezial-Abteilung für Monats-Garderobe decken. Wir empfehlen Serie I Serie II Serie III Anzüge, getragen Mk. 10.00 14.00 18.00 usw. Paletots u. Wäster, getr. Mk. 8.00 12.00 16.00 usw. Frack- u. Gesellsch.-Anzüge verleiht von Mark 1.50 an. Kaufhaus für Herren-Bekleidung Halle a. S. Halle a. S. 11 Leipzigerstrasse 11.

Neue Braunschweiger Gemüse-Konserven nur mit der Kronen-Marke, in anerkannt bester Qualität und stammer Packung sind frisch eingetroffen bei G. Louis Zimmermann.

Balkan-Kriegskarte, sehr übersichtlich, gute Lesbarkeit der Ortsnamen usw. a Stück 40 Pfg., Die Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten.

Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Vorhitz-Boppitz unter Nr. 78 belegene, im Grundbuche von Vorhitz-Boppitz Band VI Blatt 149 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schmiedemeisters Friedrich Jannich und dessen Gefährtin Ulrike Pauline geb. Rauch zu Vorhitz-Boppitz je zur Hälfte eingetragene Grundstück: Haus Nr. 78, bebauter Hofraum, Kartenblatt 1, Parzelle 614/221, 2 a 78 qm, mit einem Gebäude-Feuerungsapparate n. 284 Nr. 1, Grundfeueremutterrolle Nr. 150, Gebäudefeuerrolle Nr. 84 am 25. November 1912, nachmittags 2 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht im Auktions- u. Bärenberg versteigert werden. Merseburg, den 7. Okt. 1912. Königl. Kreis-Amtsgericht. Ein Logis zu vermieten und sofort oder 1. Januar 1913. Preis 100 Mk. Eigberg 6. 2 Wohnungen ungenutzbar zum 1. November oder 1. Januar zu beziehen Ober-Altensberg 34.

**Coollweiden-Verkauf.**

Die der Gemeinde Schkopau gehörigen Coollweiden sollen **Mittwoch den 30. Oktober 1912** nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Bedingungen im Termin. Schkopau, den 25. Okt. 1912 Der Gemeindevorsteher. Hand.

**Herrschastliche Wohnung,** 1. Etage, mit elektr. Licht und Gas, zu vermieten und sofort oder später bezugsbar. Zu erfragen **Poststraße 8. part.**

**Große Wohnung,** Moltkestr. 7, 6 Zimmer, Zubehör, Gas, Bad, Garten, sofort oder 1. Jan. zu vermieten. **Westram, Sandwälder Str. 25.**

Mittlere Wohnung mit Bad, Gasanlage, sofort zu vermieten und 1. 10, 12 oder 1. 1. 13 zu beziehen. **Markt 26.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Weissenheller Str. 27.**

Einfach möbliertes Zimmer an 2 Betten zu vermieten **Globigauer Str. 11. vt.**

**Wödl. Zimmer** zu vermieten **Al. Ritterstr. 5. III**

**1 freundl. Schlafstelle** zu vermieten **Burgstraße 17.**

Ein fl. Wohnhaus (4 Fenster Front) mit Seitengeb., 10 u. 12 qm Garten, im Westen der Stadt, ist preisw. bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen **Entenplan 3. I.**

**Grundstück** m. Kolonialwaren-geschäft (mögl. mit Umschlachten) zu kaufen gesucht. Offerten unter **K. K. 7** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**10-12000 Mark** hinter 40000 Mk. als Hypothek auf gut. Baugrundstück, 1-1,5 in Salla a. S. gesucht. Dahinter freh. noch 12000 Mk. Werte Off. von Selbstg. bitte unt. **O 3226** an Ann.-Exp. Nitz. Gröndler, Halle a. S.

Zur Abtöschung einer Spar-kassen-Hypothek auf ein Landgut **90000 Mk. eventl. auch 150000 Mk. gesucht.** Offerten unter **O 3** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein gut erhaltenes Winterjackett, für schlanke Figur passend, preiswert zu verkaufen. Wo? hat die Exped. d. Bl.

Ein guterhalt. Kinderwagen zu verkaufen **Weissenheller Str. 30. Hinterh.**

Ein **Läufersehwein**, passend zur Zucht, zu verk. aufen **Gaiststraße 5.**

**14. Käcksel** offeriert **Nichter, Boderleben b. Querfurt**

**2 Morgen Zuckerrübenkraut** zu verkaufen **Sitzberg 12.**

**Pärme,** trockne und gefalzene, empfiehlt **Johannes Bernhardt, Halle a. S., Kellnerstr. 4. Tel. 452.**

**Felle und Häute** kauft zu höchsten Preisen **Karl Winger, Sand 24. Telefon 898.**

**Herbst- und Winter-**

**Kur!** Schmiedberger Moorbäder, Dampf- und Heissluftbäder, Fichtennadel- u. alle Kurbäder, Massage, Wannenbäder. Neu eingeführt: **Lokale Heissluftbehandlung.** Gute Heilerfolge. Tägl. von 8-8 geöffnet **Johannisbad, Merseburger, Johannisstraße 10, Tel. 245.**

**Hasenfelle** sowie alle Sorten Felle kauft zu höchsten Preisen **Franz Judardt, Bornwerk 28. Fellhandlung.** Empfehle: **Maft-Rindfleisch, Schweinefleisch und fische Wurst.** **E. Baumann, Gotthardstr. 30.**

**Gänsetrüffelwurst** empfiehlt **A. Kellermann.**

**Prima Rospfleisch,** extra feine Ware, empfiehlt **Arthur Hoffmann, Rospschlägerei, Sitzberg 2. Telefon 264.**

**Rospfleisch,** Rende, Leber, Gewiegenes, ff. Anackwurst und abends warme Würstchen. **W. Naundorf, Ziefer Keller Nr. 1.**

Frische **Hafermast-Gänse und -Enten,** starke **Fasanen-Röhne und -Nennen, Madeyra-Ananas, Bananen, Zitronen,** **Rügenwalder Gänsebrüste, Riesen-Neunaugen, fr. ger. Elbwaale, Röhre Bücklinge, echte Strassburger Gänseleber-Pasteten,** **hochfeinen Malossol-Kaviar, Tellow, Rübchen, echte Maronen, frischen russischen Salat** empfiehlt **C. Louis Zimmermann**

**Büchlinge,** a Stüte Mk. 1,00, **Braitheringe,** a Dose Mk. 2,50, empfiehlt **Emil Wolff, Rossmarkt.**

**Metallo- u. Kautschukstempel** für Briefe und Privatschreiben, Patschätze, Siegelmarken etc. liefert **Heinr. Hessler, Merseburg, Kircstr. 7.**

**Emailleschilder** in allen Größen. **Alle Snierate** für auswärtige Zeitungen befördert schnell und ohne Aufschlag **Merseburger Correspondent** Abt. Annoncen-Expedition.

**+ Dankbarkeit +** veranlaßt mich, wenn ich forenlos allen Tugenden u. Gesetzesbeweis mitzutheilen, wie ich mich durch ein einfaches, billiges u. erfolgreiches Unterprodukt, das an Reichthum u. Kraft von mein langwierigen Leiden befreit habe. **H. Penker, Am. Berlin's W. 47. Grossbeerenstrasse 30.**

**Matulatur**

hält stets vorräthig u. empf. billig **Buchdruckerei Th. Köpfer, Merseburg, Clarube 9.**



**Cosmos Seife** hochfein parfümirt. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften **W.-K.-Verein Jungdeutschland in Merseburg.**

Uebung am Sonntag den 27. Oktober cr. Sammelplatz: an der **Johanniskirche.** Abmarsch: 2 Uhr 45 Min.

**Männer-Turnverein** Sonnabend den 26. Oktbr., abends 9 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal „Panschlöbchen“. — Alle Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.

**Allgemeiner Turnverein.** Sonntag den 27. Oktbr. d. J. nachm. u. abds. **Borturner-Länzchen** in Weichhan (Raffehaus). Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**



**Das Jahresfest** des **Gustav Wolffvereins** Merseburg-Stadt

wird in diesem Jahre von der **Domgemeinde** veranstaltet und soll am **Sonntag den 27. Oktober** gefeiert werden.

- 1. Festgottesdienst nachm. 5 Uhr im **Dou. Festsaal.** Herr **Superint. Hellwig** als **Mädel.**
- 2. **Fest-Veranstaltung** abends 8 Uhr im **Hotel.** Vortrag des **Herrn Kreisauktionsinspektors Wind.** Bilder aus der Geschichte **Humantens** und seiner **evangel. Gemeinden.**

Kürze Ansprachen werden gehalten von **Spp. Vikar** **W. B. B. B.** und **Walter Bütke.** Der **Geminar-Vor.** wird mitwirken. **Alle evangel. Christen** unserer **Stadt** werden an dieser **Feier** herzlich **eingeladen.**

**Eisenbahn-Berein.** Sonnabend den 26. Oktober von abends 8 Uhr ab findet im **Vereinslokal „Castro“** ein **Kränzchen** statt. Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

**Evangel. Arbeiter-Berein.** „**Sonnenberg**“ Sonntag den 27. Oktober, von nachm. 3 Uhr und von abends 8 Uhr ab

**Kränzchen** und **Geflügel-Ausstellung.** Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

**Cinophon-Theater** **Gr. Ritterstr. 1.**

Programm vom **Sonnabend** bis **Dienstag.**

**Durchkreuzte Pläne.** Detektiv-Drama in 8 Akten. — **Spieldauer 1 Stunde.**

Auf vielseitiges Verlangen zum **zweiten Male!**

**Untergang d. Titanic.** Drama in 8 Akten. — **Spieldauer 1 Stunde.**

**Ferner diverse Einlagen.** **Sonnabend** (Anfang 1/2 5 Uhr) und **Sonntag** (Anfang 3 Uhr)

**Familien-Vorstellung** **Montag** und **Dienstag** Beginn der **Vorstellungen** nachmittags 4 1/2 Uhr. **Nur für Erwachsene.**

**Volksbibliothek und Lesehalle** geöffnet **Sonntag v. 11 bis 1.1 Uhr** mittg.

**Philharmonie.** **Sonntag** den 27. Okt. 1912 von abends 8 1/2 Uhr ab findet im **festlich dekorierten Saale** des **Strandbühnen** unser

**6. Stiftungsfest** statt, bestehend in **Konzert, Theater u. Ball.**

Zur **Aufführung** gelangt: **Der Bittelstudent** von **Berlin.** **Große Besse** mit **Sesang** und **Tanz** in 5 **Bildern.**

Dieses **unseren** werden **Gästen,** welche mit **Einladung** überleben **worden** sind, zur **gefälligen Kenntnis** und **labet** hiermit **freundlichst ein**

**Lenna.** **Gasthaus zum heitern Bild.** **Sonntag** den 27. und **Montag** den 28. **Oktober**

**Kirmes.** **Von nachm. 3 Uhr**

**Ballmusik.** ausgeführt von der **Merseburger Stadtmusik** (Dir.: **G. Horstler**). **Speisen** und **Getränke** in **bekannter Güte.** **Hierzu** ladet **freundlichst ein** **Ernst Gihner.**

**Bischdorf.** **Sonntag** den 27. **Oktober,** von abends 7 Uhr ab

**Schießschieß-Ball** **Hierzu** ladet **freundlichst ein** **Der Vorstand.**

**Wallendorf.** **Gasthof zum goldenen Unter.** **Zu** meinem am 27. **Okt.** stattfindenden

**Einzugsmasch** verbunden mit **Kränzchen** lade **freundlichst ein** **Rob. Hiemisch.**

**Restaurant a la Aschinger**

Seute **Sonnabend** **Salzknochen** **M. Heinz, Kreuzstraße 1.**

**Vaterland.** **Sonnabend** **abend** **Bockbaten** **mit Thüringer Kloß.**

**Geiselschlöbchen.** **Seute** von 6 Uhr ab **Salzknochen.** **Wichtigste.**

**Dieters Restauration.** **Sonnabend** **abend** **Salzknochen.** **Gaale-Schlöbchen** **Morgen** **Sonnabend** **Salzkießel**

**Für Fleischermeister und Hausflächler!** **Suche** für **meinen** **Sohn,** welcher **Hausflächler** gelernt hat, **Stellg.** für **diesen** **Winter,** wo er **noch** **welter** **auswärts** **lann.** **Off.** **unt.** **„Panschlöbchen“** **an** **die** **Exp. d. Bl.**

**Einen Vagerbaster** sucht zum **baligen** **Eintritt** **Rosam-Berein** **Fischen.** **Der** **Vorstand.**

**Kochschneider,** bei **dauernder** **Beschäftigung** und **gutem** **Stücklohn** **sucht** **Frz. Hildebrandt, Burgstr. 5.**

**Einige tüchtige, erfahrene** **Fabrikmaurer** und **Schloffer** für **dauernd** **Beschäftigung** **gesucht** **Elektrotechnische Werke** **Ammendorf.**

**Arbeiter** stellt ein **H. Böttcher, Baugewerkst.**

**Geschicktes Fräulein** mit **alten** **Angangformen** für **kleine** **Büfelfestungen** während **der** **Spreestunden** **sofort** **oder** **1. November** **gesucht.** **Zu** **melden** **v. 5-6.** **A. Schütt, A. Peetz** **Nach.** **Al. Ritterstr. 1. I.**

**Fräulein** für **mein** **Büro** in **Merseburg** **gesucht.** **Offert** **unt. P 8760** **an** **Hansen** **u. Vogler, H. O. S.** **Halle a. S.** **erbeten.**

**Junge Mädchen** kann **sofort** **Schneiderei** **erlernen,** auch **unentgeltlich.** **Off.** **unt. A B 100** **in** **der** **Exp. d. Bl.** **abzugeben.**

**Eine unabhängige Frau** zum **Wäscheanstrengen** **wird** **gesucht** **Paul Kurehaus, Friedrichstr. 17.**

**Wegen** **Erkrankung** **d. bisher. Stubenmädchen** **in** **gut. Zengn.** **aus** **ab** **vorläufig** **Aushilfe** **sofort** **gesucht.** **Frau** **Bern.** **Gerechts-Direktor** **Klingholz, Klauentor 5.**

**Junge Mädchen** wird **als** **Aufwartung** **Gefährtenstr. 5. I.** **gebucht**

**Saubere Frau** **ab** **Mädchen** **als** **Aufwartung** **für** **Mittwoch** **und** **Sonnabend** **gebucht.** **Markt 16, II. rechts.**

**Aufwartung** **sofort** **gebucht** **Kaiser-Gast.**

**Jung. Mädchen** **als** **Aufwartung** **nicht** **unter** **17** **Jahren** **für** **den** **ganzen** **Tag** **gebucht.** **Zu** **erfragen** **in** **der** **Exp. d. Bl.**

**Gaubere Aufwartung** für **die** **Wochenstunden** **gebucht.** **Auskunft** **erteilt** **Frau** **Bolmer,** **Johannisstr. 13, Hof.**

# Landwirtschaftliche

und

## Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 26. Oktober 1912.

### Was muß der Landmann beim Bauen beachten?

Sobald man sich über den Zweck, die Größe, die Ausführungsart, sowie die Bauweise eines Gebäudes völlig klar geworden ist, gilt es in erster Linie, unter Zuziehung eines Sachverständigen, den Grundriß in allen Einzelheiten genau zu durchdenken und zu entwerfen. Der Grundriß ist bei der gesamten Konstruktions- und Entwurfsarbeit naturgemäß der wichtigste Teil, er ist die Seele des ganzen Entwurfes. Mit ihm steht und fällt sein Wert. Je genauer die Wünsche gefaßt, je klarer und übersichtlicher die Anforderungen geordnet sind, um so leichter entwickelt sich die Gestaltung. Feinliche Ausnutzung des vorhandenen Raumes, Vermeiden alles Ueberflüssigen und Zwecklosen, das sind Hauptbedingungen einer praktischen Bauweise. Nur ein paar Quadratmeter des überbauten Raumes mehr erhöhen schon die Kosten um ganz Beträchtliches. Andererseits keine zu knappe Raumbemessung, keine verkehrte Sparsamkeit. Sie rächt sich schwer und ist oft kaum und dann auch nur unter Aufwendung großer Mittel wieder gut zu machen. Nicht dem Standort des Viehes eine zu geringe Breiten- und Tiefenabmessung geben, nicht die Schreinebuchten zu klein anlegen, so daß ein leidlich trockener Liegeplatz später ausgeschloffen ist, nicht Dielen und Gänge zu schmal, winklig und dunkel anlegen usw., das ist grundfalsch. Man kommt später nicht aus dem Ärger heraus und empfindet nie Freude an seiner Schöpfung. Ferner gilt es bei jedem größeren Entwurf, vor allem bei Viehställen, von vornherein auf eine Erweiterung in Form einer Verlängerung Bedacht zu nehmen oder aber die Möglichkeit eines kleineren oder größeren Anbaues zu berücksichtigen. Nichts ist unangenehmer als später einmal aus Raummangel zum Neubau sich entschließen zu müssen, wo eine Verlängerung bezw. ein einfacher Anbau dem Bedürfnis vollkommen abgeholfen und vor allem infolge des engen Zusammenhanges mit dem Hauptgebäude zur Erleichterung des Betriebes gebient und Arbeitskraft erspart hätte. Also Vorsicht und Ueberlegung beim Aussuchen des Bauplatzes!

Sind mit der Zeit dann alle andern Fragen, wie Unterkellerung, Geschößzahl, Fach-

werks- oder Massivbau, Dachkonstruktion und Dachdeckung gründlich gelöst, so gilt es einen vollständigen Kostenschlag anzufertigen, in den nicht allein die Massenberechnungen von Holz und Stein sowie der Arbeitslohn aufzunehmen, sondern auch alle Einzelheiten der Ausführung bis zum Klinsgeschirr mit Ueberfall genau zu vermerken sind. Man prüfe möglichst eingehend, veräume indes am Ende nicht, um später durch Ueberschreiten der veranschlagten Summe nicht überrascht zu werden, eine bestimmte Summe für Unvorhergesehenes, etwa 3% der Gesamtsumme hinzuzufügen. Kleine Änderungen, Verbesserungen sind unvermeidlich. Auf Heller und Pfennig genau läßt sich kein Bau berechnen.

Zu der Ausführung des Gebäudes werden die nötigen Materialien an Feld-Mauer- und Dachsteinen, sowie Holz, Kalk Lehm, Sand, Rohr und Stroh geröhlich von dem Bauherrn, wenn auch nicht immer selbst geliefert, so doch in derjenigen Zeit, wo andere Wirtschaftsgeschäfte am wenigsten darunter zu leiden haben, wie im Spätherbst oder Winter angefahren. Bedor nicht alle Materialien herangeschafft sind — falls der Landwirt nämlich die Anfuhr derselben selbst übernommen hat —, soll — und das ist von weittragender Bedeutung — kein Bau begonnen werden, einmal begonnen aber hintereinander, d. h. ohne die gute und solide Ausführung durch Ueber-eilung zu beeinträchtigen, vollendet werden.

Die Ausführung des Baues selbst überträgt man entweder einem als tüchtig anerkannten, durch das Gesetz qualifizierten Sachverständigen, der den Bau entweder nur leitet und beaufsichtigt oder auch wohl Bauausführung und Materialienlieferung übernimmt, oder man verhandelt mit den verschiedenen Bauhandwerksmeistern die Arbeitslöhne und überläßt diesen die Lieferung der zu ihren Arbeiten notwendigen Materialien, wobei der Kostenschlag zugrunde gelegt wird, oder aber man bewirkt den Ankauf und die Lieferung der Materialien selbst.

Bei sehr ansgebehnter Bauausführung ist es immer das Richtige, einen gebiegenen Sachverständigen wenigstens die gesamte Bauausführung kontraktlich zu übertragen, keinesfalls aber ist die Uebertragung der einzelnen Arbeiten, wie z. B. der Maurer, Zimmerleute und Dachdecker oder auch die Ausfüh-

rung des ganzen Baues an die sogen. Poliere zu empfehlen, wenn diese auch durch die heutige Gesetzgebung eine gewisse Berechtigung zum selbständigen Betriebe der Baugewerbe sich erworben haben. Man hüte sich vor den pfuschenden Bauunternehmern, es kann nicht genug davor gewarnt werden, da der hinkende Botz gewöhnlich schon einige Jahre nach der Vollendung des Baues nachzukommen und der Bauherr dann freilich zu spät einzutreten und zu bereuen pflegt, daß er durch übel angebrachte Sparsamkeit eine geringe Summe erübrigt, für bedeutendes Geld aber ein unzweckmäßiges, schlecht konstruiertes oder schlecht ausgeführtes Gebäude erhalten hat.

Was nun den Aufbau des Gebäudes selbst betrifft, so möchte ich unter Nichtberücksichtigung der bereits bekannten Sachen auf Einzelheiten hinweisen, die mir besondere Betonung zu verdienen scheinen. Beginnen wir mit dem wichtigsten Teil der ganzen Bauausführung, der Fundierung. In frühern Zeiten pflegte man namentlich bei landwirtschaftlichen Gebäuden keinen sehr großen Wert auf sachgemäße Ausführung der Fundamente zu legen, und noch heute findet man hin und wieder bei Fachwerkscheunen und Viehställen die Sohle einfach auf die Erde oder einige ziemlich sorgdarunter gebettete, durch kein Bindemittel zusammengehaltene Findlinge oder Felsen gestreckt. Die Schäden sind naturgemäß nicht ausgeblieben, die Sohle ist verfaut, ganz oder teilweise, Versackungen sind eingetreten, Aus-tafelung und Verband haben sich gelöst und das Gebäude ist mit der Zeit völlig windschief geworden. Die Wiederherstellungskosten sind in solchen Fällen bedeutende, die Hebe- und Stützarbeiten tun das ihrige und gestalten die Unterhaltung eines derartigen Gebäudes geradezu zu einer unleidlichen. Doch über die Zeiten sind wir hinweg, im Gegenteil, wir verwenden heute alle Sorgfalt auf ein solides, gut gegründetes Fundament. Wird das Gebäude nicht unterkellert, so ist ein Fundamentgraben von mindestens 80 cm, besser noch 1,0 m Tiefe herzustellen und der Humus völlig zu entfernen. Vorgenanntes Maß hat die Praxis ergeben. 1 bis 1,25 m tief pflegt durchschnittlich in unsern Gegenden der Frost in die Erde zu dringen. Ein ungenügend tief, also flacher wie angegeben, fundamentiertes Gebäude wird demnach beim Frost, wo alle Erdteilchen sich zusammenziehen, gehoben, bei

eintretendem Frostwetter gesenkt, so daß Ver-  
sackungen oder Mißbildung unvermeidlich sind.  
Die angeführte Einsenkungstiefe von 0,80 bis  
1,0 m bezieht sich wohl zumeist nur auf  
den gelagerten, nicht etwa den geschütteten  
Boden. Das muß scharf unterschieden werden.  
Soll das Gebäude auf einer Anschüttung er-  
richtet werden, so muß zunächst bis auf den  
gewachsenen Boden das Erdreich entfernt und  
80 cm darunter die Fundamentsohle gelegt  
werden.

## Das Kalken der Hecker und Wiesen

Ist eine der rentabelsten Bodenverbesserungen,  
denn wie zahlreiche Untersuchungen und Probe-  
düngungen ergeben haben, sind die meisten  
Böden an diesem Pflanzennährstoff allmählich  
verarmt. Das ist um so erklärlicher, wenn  
man bedenkt, daß der Kalk sehr dem Versickern  
in den Untergrund ausgesetzt ist. Einen richtigen  
und dauernden Erfolg vom Kalken kann man  
allerdings nur dann haben, wenn man gleich-  
zeitig in ausgiebigster Weise für die Zufuhr  
der übrigen Pflanzennährstoffe — Stickstoff,  
Phosphorsäure und Kali — sorgt. Tut man  
das, so hat das alte Bauernsprichwort „Kalken  
macht reiche Väter und arme Söhne“ keine  
Geltung. Am besten eignet sich zum Kalken  
der Stückkalk, den man auf dem Acker selber  
löscht und dann sofort austreut bzw. unter-  
bringt. Man lasse sich beim Kaufabschluß aus-  
drücklich für frischgebrannten Kalk garantieren;  
denn wenn derselbe erst nach dem Brennen  
längere Zeit bis zum Versand lagert, nimmt  
er aus der Luft große Mengen Kohlen-  
säure und Kalk auf. Dadurch wird er schwerer  
und büßt allmählich immer mehr von seinem Gehalt  
an Kalk ab, wie man den gebrannten und  
gelöschten Kalk nennt, ein. Aus diesem Grunde  
soll man auch keinen gemahlten Kalk kaufen,  
denn in dieser feinen Verteilung ist er dem  
Eindringen der Luft noch viel mehr ausgesetzt.  
Fast wertlos ist der sogen. Asfallkalk, der über-  
haupt nur Spuren von Kalk aufweist und  
in der Hauptsache aus toigebrennter Kalkasche  
besteht.

## Rationelle Verwendung des Chilisalpeters.

Die verschiedenen anderen künstlichen Dünge-  
mittel haben hauptsächlich auch deshalb schneller  
Eingang gefunden, weil ihre Verwendung  
verhältnismäßig einfach ist, während die rationelle  
Anwendung des Chilisalpeters ziemliche Sorg-  
falt erfordert. So spielt bei den Phosphor-  
säuredüngern, dem Kalldünger, ebenso beim  
Kalk die Menge selbst bei genauer Berück-  
sichtigung der Rentabilität — da überschüssige  
Mengen den Kulturpflanzen für eine spätere  
Zeit, also als Vorratsdüngung erhalten blei-  
ben — eine geringere Rolle, ebenso wie im  
großen und ganzen der Zeitpunkt der Ver-  
wendung — je früher dieselbe erfolgt, desto  
früher die Wirkung — und dann schließlich  
bei nicht ganz unvernünftiger Verwendung  
auch nicht leicht großen Schaden durch die  
ägende Wirkung, beispw. der Kalldünger, ver-  
ursacht werden; beim Chilisalpeter dagegen

sind alle diese Momente sehr sorgfältig zu  
berücksichtigen.

Nachdem der im Chilisalpeter zugeführte  
Stickstoff vom Boden — entgegen der Phos-  
phorsäure und dem Kali — nur in sehr ge-  
ringem Maße zurückgehalten wird und —  
falls von den Pflanzen nicht aufgenommen —  
nach verhältnismäßig kurzer Zeit verloren  
geht, so ist besonders bei dem sehr hohen  
Preise des Chilisalpeters eine weise Sparsam-  
keit geboten und wird deshalb speziell den  
damit wenig vertrauten Landwirten die Ein-  
haltung der unteren Grenze der gewöhnlichen  
Chilisalpetergaben von 80—120—180 kg  
per ha einzuhalten empfohlen. Infolge der  
großen Flüchtigkeit des Stickstoffes wird der-  
selbe weiter hauptsächlich als Kopfdünger,  
d. h. bei bereits vorhandenem Pflanzenbestande  
oder höchstens kurze Zeit vor der Ansaat, und  
außerdem möglichst in 2 bis 3 Portionen in  
ca. 14-tägigen bis dreiwöchentlichen Zwischen-  
räumen verwendet, um Verluste möglichst aus-  
zuschalten.

Zu große Graben können außerdem bei  
Getreide eine derart üppige Entwicklung her-  
beiführen, daß die Gefahr des Gaverns und  
dadurch doppelte Verluste entliehen.

Auch eine weitere Schädigung kann der  
Chilisalpeter infolge seiner ägenden Wirkung  
im Gefolge haben, weshalb das Ausstreuen  
nicht bei vom Tau oder Regen benetzten  
Blättern und möglichst vor einem Regen er-  
folgen soll.

Alle diese zur Vorsicht mahnenden Eigen-  
schaften des Chilisalpeters haben neben seinem  
hohen Preise dessen Einführung verlangsam  
und wenn dieselbe im heurigen Jahre eine  
ganz ungewöhnliche Höhe erreicht hat, so ist  
zur Vermeidung aller Verluste die möglichste  
Beachtung der vorstehenden Ausführungen  
empfehlenswert. — Dann ist aber auch, wie  
sich verschiedene unserer heimischen Landwirte  
überzeugen konnten, der Erfolg der Verwen-  
dung des Chilisalpeters ein ganz außerordent-  
licher und ist es dadurch vielfach möglich,  
beispw. ausgemintertes Getreide, das sonst  
umgebrochen werden müßte, zu retten.

## Aufforftung bäuerlichen Oedlandes.

Die bisher zur Verfügung gestellten staat-  
lichen Mittel, die für eine Aufforftung  
bäuerlichen Oedlands in Betracht kommen,  
sollen nach Möglichkeit eine Vermehrung er-  
fahren, da sie sich für diese wichtige Kultur-  
arbeit als nicht ausreichend erwiesen haben.  
Namentlich in den östlichen Provinzen der  
Monarchie liegen Tausende von Hektar solchen  
Oedlandes, das sich im bäuerlichen Privatbesitz  
befindet und dringend der Aufforftung bedarf.  
Die bisherigen Erfahrungen, die man mit der  
Unterstützung von Aufforstungen dieser Art  
gemacht hat, sind nach der Schles. Ztg. aller-  
dings nicht überall gleich günstig gewesen.  
Seitens der landwirtschaftlichen Verwaltung  
wird aber anerkannt, daß das Vorgehen in  
der Provinz Posen als vorbildlich gelten  
kann. In dieser Provinz sind Aufforstungs-  
vereine gebildet worden, die sich verpflichtet  
haben, ihre Forsten der Aufsicht der Land-

wirtschaftskammer zu unterstellen. Als Gegen-  
leistung wurde ihnen von dieser sachmännischen  
Beratung und die Lieferung geeigneten Pflanzen-  
materials für die Aufforftung zugesagt. Der  
wesentliche Vorzug, der in einem derartigen  
Vorgehen liegt, besteht darin, daß das Material  
unentgeltlich von der Kammer hergegeben wird,  
und daß nur wirklich brauchbare Pflanzen  
geliefert werden. Bisher hat die Aufforftung  
bäuerlichen Besitzes meist darunter gelitten, daß  
die kleineren Besitzer aus pekuniären Gründen  
sich meist billiges Pflanzenmaterial zu beschaffen  
suchten, das in den meisten Fällen auch  
minderwertig war, was dann an dem  
völligen Versagen der Kulturen zum Ausdruck  
kam. Es handelt sich vielfach um französischen  
Kiefern Samen, der bei uns wegen anderer  
klimatischer Verhältnisse nicht gedeiht. Im  
Kreis Zülchne hat sich, um ein Beispiel zu  
nennen, dieses Vorgehen besonders bewährt,  
und in den ersten vier Jahren des Bestehens  
des Aufforstungsvereins sind bereits über  
1000 Morgen bäuerlichen Landes aufgeforstet  
worden.

## Das Süßwerden der Kartoffeln.

Ueber das Süßwerden der Kartoffeln bei  
Frosttemperatur, sowie über die Behandlung  
süß gewordener Kartoffeln hat Dr. H. Müller  
aus Thurgau eingehende Untersuchungen an-  
gestellt, aus denen wir das Wichtigste zur  
Kenntnis unserer Leser bringen wollen, in der  
Erwartung, daß dieser oder jener daraus Nutzen  
ziehen wird.

Nach Dr. Müller hat das Süßwerden der  
Kartoffeln mit dem Vorang des Erfrierens gar  
nichts gemein. Kartoffeln können erfrieren,  
ohne süß zu sein, und können süß werden,  
ohne zu erfrieren, selbst ohne ihre Keimfähigkeit  
zu verlieren.

Wenn Kartoffeln im Keller aufbewahrt  
werden, so finden zwei verschiedene Prozesse in  
den Knollen statt:

1. Ein Teil des Stärkemehles wird in-  
folge eines chemischen Vorganges in Zucker  
umgewandelt, und zwar geht dieser Prozeß bei  
jeder Temperatur vor sich.

2. Der aus dem Stärkemehl entstandene  
Zucker wird durch ein Atmungsprozeß der  
Kartoffeln aufgezehrt.

Bei Temperaturen nun, welche mehrere  
Grad über Null liegen, halten beide Prozesse  
sich das Gleichgewicht, d. h. es wird durch  
die Atmung gerade soviel Zucker verbraucht,  
als solcher sich aus der Stärke bildet, es kommt  
mithin nicht zu einer Anhäufung von Zucker,  
die Kartoffeln werden nicht süß. Anders aber  
ist es, wenn die Kellertemperatur auf Null  
oder bis zu — 2 Grad herabsinkt. Der Zucker-  
prozeß nimmt alsdann zu, während die Atmung  
geringer wird, es muß also, falls die Temperatur  
von Null bis — 2 Grad länger anhält, eine  
Anhäufung von Zucker in den Kartoffeln  
stattfinden, die Kartoffeln werden süß. Müller  
hat eine Ansammlung von Zucker bis zu 2 1/2  
Prozent in Kartoffeln, die 30 Tage lang  
einer Temperatur von Null ausgesetzt waren,  
nachgewiesen. Brachte er solche Kartoffeln  
wieder in höhere Temperatur, z. B. 20 Grad,  
so trat ein Atmungsprozeß ein, der lebhafter  
war, als in nicht süß gewordenen Kartoffeln,

und schon nach Ablauf von 6 Tagen war der Zuckergehalt bis auf 0,4 Proz. zurückgegangen. Wenn nun Kartoffeln auf dem Felde oder an einem weniger geschützten Orte liegen und es tritt während der Nacht so starker Frost ein, daß die Temperatur der Kartoffeln unter  $-3$  Grad sinkt, so gefrieren sie. Solche Kartoffeln zeigen sich am andern Morgen erfroren, aber nicht süß. Anders wenn die Kartoffeln in einem Keller oder einer gedeckten Grube sich befinden. Die Lufttemperatur sinkt bei anhaltender Kälte, aber nur langsam; es dauert oft Wochen, bis sie von  $+5$  Grad auf  $-2$  Grad gefallen ist. Während dieser Zeit häuft sich Zucker in den Kartoffeln an; letztere werden süß, sind aber nicht erfroren. sinkt nun die Temperatur noch tiefer, bis unter  $-3$  Grad, so gefrieren die Kartoffeln und sind nachher süß und erfroren.

Das Süßwerden der Kartoffeln, welches mit dem Prozeß des Erfrierens also, wie gesagt, nichts gemein hat, ist zwar stets mit einem Verlust verbunden, indem ein Teil der Stärke in Zucker umgewandelt und dadurch verbraucht wird, allein die süß gewordenen Kartoffeln sind für den Haushalt noch nicht wertlos geworden und müssen nicht, wie es häufig geschieht, weggeworfen werden. Aus den Forschungen des Dr. Müller ergibt sich ein naturgemäßes Mittel, aus süß gewordenen Kartoffeln den Zucker zu entfernen und dieselben wieder genießbar zu machen. Man bringt nämlich die Kartoffeln mehrere Tage vor dem Gebrauch in einen warmen Raum z. B. in die Küche, wo alsdann der Zucker von den Kartoffeln schnell verbraucht wird. Andere vorgeschlagene Mittel, wie Auslaugen usw. führen nicht oder nur sehr unvollkommen zum Ziele.

Nachteilige Folgen von der Fütterung süß gewordenen Kartoffeln an die Haustiere haben wir noch nicht konstatieren können.

## Milchziegen und ihre Kennzeichen.

Das beste und unfehlbarste für die Güte einer Milchziege ist das Ergebnis von Probemelken; die äußeren Anzeichen bleiben immer unsicher, sie werden erst sicherer, wenn uns dabei eine Zuchtbuchführung zu Hilfe kommt, die uns Anhaltspunkte über die Abstammung gibt. Aber innerhalb der Zuchtbuchführung für Ziegen tritt die Frage der Abstammung von milchreichen Tieren allzu sehr noch zurück hinter der Frage nach dem Neuzüchten, namentlich, seitdem zu der Farbenfrage auch noch der Anspruch auf Kurzhaarigkeit getreten ist.

Was nützt es uns, wenn wir eine schöne, kräftige, stolze Ziege im Stalle füttern, aber wenig Milch davon haben! Außer auf einen guten, kräftigen, formvollendeten Körperbau hat man vor allem auf tadelloses Euter zu sehen, ebenso auf gute, fettreiche Milch. Deshalb ist es angebracht, jeden, mildreichten Landsschlag zu erhalten und weiter zu züchten und dann erst daran zu gehen, diesen Schlag auch im Neuzüchten zu vereinheitlichen. Man züchtet in seiner Heimat oder Gegend, wo man anständig ist, diejenigen milchreichen Arten von Ziegen weiter, welche bei den örtlichen klimatischen Verhältnissen den meisten und begü-

lich der Futterbedürfnisse den rentabelsten Nutzen abwerfen. Nur eins kann wegbleiben, der Gefährlichkeit und wirtschaftlichen Nutzlosigkeit halber; die Hörner. Hornlos darf und kann überall Karole sein, sonst Milch und immer wieder Milch.

Wollen wir von unseren Ziegen gute und reichliche Milch haben, so dürfen wir die Ziegen weder im Futter noch in der gesamten Haltung vernachlässigen und müssen der Beobachtung der Milchleistung der einzelnen Tiere unserer Bestände stete Aufmerksamkeit zuwenden. Um die Leistungsfähigkeit in der Milchgabe festzustellen, sollte jeder Ziegenbesitzer von Zeit zu Zeit das Milchquantum messen oder wiegen, das Ergebnis in eine Liste eintragen und dadurch allmählich eine regelmäßige und anschauliche Buchung gewinnen. Ebenso ist es angebracht, den Fettgehalt feststellen zu lassen, denn eine Ziege mit zwei Litern fetter Milch ist unter Umständen ebenso schätzenswert wie eine solche mit 5 Litern Milch bei auffallend geringem Fettgehalt. Wenn der Ziegenzüchter in das gleiche Buch mit der Probemelkliste genau die Ausgaben für Futter usw. verzeichnet, so kommt er allmählich zu einer wertvollen, anregenden und wirtschaftlichen Buchführung.

Ein gutes milchreiches Euter soll von einer dünnen, fein behaarten Haut eingefaßt sein; das Euter, welches vor dem Melken straff anliegt, muß sich nach dem Melken weich und schlaff anfühlen. Das Euter soll ferner mehr rund als länglich geformt sein, um Druck und Eutererkrankungen zu vermeiden. Die Striche sollen nach unten schön abgerundet, nicht zu lang, aber auch nicht so kurz sein, daß sie knapp zu fassen sind. Stark ausgebildete Nbern, die am Bauch von der Brust her gegen das Euter verlaufen, können immer als gute Milchzeichen gelten. Feine, glänzende Haut und besonders glattes Haarkleid sind weitere Milchzeichen. Der Glanz ist ein Zeichen der regen Tätigkeit der Talgdrüsen, gute Tätigkeit der Hautdrüsen läßt auch auf Gleiches für die Milchdrüsen schließen. Der Kenner wird beim Ansehen einer Ziege aus den äußeren Formen derselben schließen können, ob er ein gutes oder minderwertiges Milchtier vor sich hat.

Eine Ziege mit plumpem, kurzem Körper, enger Brust, gedrungenem Hals, dickem Kopf, engem Becken sowie e ruppiger Haut wird niemals ein gutes Milchtier sein und auf keinen Fall Lämmer zur Welt bringen, die gute Milchtiere werden. Ein langgestreckter Körper mit tiefer, breiter Brust, länglich schön geformtem Hals, schmalem Kopf, breites Maul und breite Stirn deuten darauf hin, daß wir eine sehr gute Milchziege vor uns haben. Sachgemäße Wartung und Pflege müssen hinzukommen, wenn wir von der guten Milchziege vollen Nutzen erhalten wollen.

## Das Schweinechlachten auf dem Lande,

die sogen. Hauschlachtungen, nehmen mit Eintritt der kalten Jahreszeit wieder ihren Anfang. Häufig sind aber mit solchen Verrichtungen, die man seltenerweise in manchen Gegenden als „Schlachtfest“ bezeichnet, ganz abscheuliche Tierquälereien verbunden. Anstatt den armen Schwachtopfern, die ihr Leben

lassen müssen, um mit ihrem Körper das unsrige zu erhalten, einen möglichst schnellen und schmerzlosen Tod zu geben, martert man sie in einer Weise zu Tode, die schlecht zu unserem sonstigen hohen Kulturstand paßt und als eine barbarische Noheit zu bezeichnen ist. Ohne die Schlachttiere durch wichtige Schläge auf den Kopf oder durch Gebrauch eines Schußapparates vor der Blutentziehung zu betäuben, wird ihnen vielfach bei vollem Bewußtsein der Hals aufgeschnitten, weil angeblich dann die Tiere besser ausbluten, und ihr langdauerndes Todesgeschrei ein Zeichen von Gesundheit sei. Gerade das Gegenteil trifft zu. Ein betäubtes Tier blutet, wie einwandfrei nachgewiesen worden ist, genau so gut aus. Durch vorherige Betäubung wird aber alle Quälerei vermieden, und da feststeht, daß das Fleisch gequälter Tiere nachteilige Veränderungen erfährt, so muß das Fleisch von betäubten Tieren auch gesünder sein. Man achte also überall strengstens darauf, daß alle Schlachttiere vor der Blutentziehung ordnungsgemäß betäubt werden. Wer nähere Aufklärung wünscht, wende sich an den Berliner Tierchutzverein, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 28, oder an den Verein zur Förderung humanen Schlachtens in Leipzig, Königstr. 9.

## In der rauhen Herbstzeit

Ist es Menschenpflicht, auch an die Haustiere zu denken, welche gleich uns die Kälte und Nässe unangenehm empfinden. Der Mensch zieht sich warm an und heizt seinen Ofen. Wer sich Tiere hält, muß auch für deren Winterbedürfnisse sorgen und nicht vergessen, daß die Tiere ebenfalls aus Fleisch und Blut bestehen und nicht aus Eisen und Stahl. Mit einem bißchen Liebe wäre den Tieren leicht geholfen. Zum Beispiel soll man die Zugtiere nicht ungebührlich lange und ungeschützt im Freien still stehen lassen. Während jeden Aufenthaltes ist den Pferden eine große, warme, trockene Decke überzuwerfen. Doch muß die Decke wieder abgenommen werden, wenn es weitergeht. Für die Zughunde soll man eine trockene Unterlage (Brett mit altem Teppich) in den Haltepausen unterlegen und die Tiere auch warm zudecken. In der Hütte des Kettenhundes muß man die Nagen gegen den Zugwind verstopfen und außen um die Hütte eine Wand von Stroh oder ein Strohgeflecht fest aufschichten. Mist hält auch warm; wegen der Dürfte ist die Eindeckung der Hütte mit Mist aber nicht zu empfehlen. Tritt starke Kälte ein, so hängt man das Einschlupfloch noch mit einem Tuche zu. Die Öffnung der Hundehütte darf nicht gegen die Windrichtung stehen. Im Hühnerstall Sorge man in der schlechten Jahreszeit für reichliche Streu. Man vergesse auch nicht, den Hühnern zugleich mit Körnerfutter jedesmal scharfen Sand zu geben, weil dadurch ihr Gesundheitsfinden gefördert wird. Als geruchsaugende Streu eignet sich für Stallungen jeder Art der Torfmull gut. Rinder und Schafe, die sich noch auf der Weide befinden, sollen bei nächstem Wetter und Frost nachts in den Stall und morgens nicht eher auf die Weide kommen, bis die Sonne die Nässe größtenteils aufgesogen hat.



# Monatsblatt.

Wissenschaftliche Beilage  
zum  
„Merseburger Correspondent“.



Erscheint monatlich  
nach der  
Haupt-Versammlung.

Nr. 7.

Sonnabend, 26. Oktober.

1912.

## Merseburg vor hundert Jahren.

(Fortsetzung.)

Höflich hat sich die Scene von Europa geändert. Napoleon trennt sich auf einmal von seiner Gemahlin Josephine, und vernählt sich aufs neue mit der österreichischen Prinzessin Louise, der Tochter des Kayser Franz 2. — Louis König von Holland, wird von seinem Bruder Napoleon, des Thrones entsetzt; — weil, wie der Kayser versichert: dieser das Interesse der Holländer mehr als das von Frankreich begünstigt. Der Papst, wird zum Diener des Kayfers von Frankreich erklärt, und sein Aufenthalt ihm auf Summer in Frankreich angewiesen. — Auch Rußland scheint mit Frankreich nicht mehr im besten Vernehmen zu stehen, und man drohet uns mit einem neuen Kriege von dieser Seite. Eine starke russische Armee steht an den Gränzen Pohlens, und der Courierwechsel zwischen Paris und Petersburg ist seit einiger Zeit sehr lebhaft geworden.

a: 1810. Den 7ten März vor einigen Tagen war die Saale sehr angeschwollen, sie ist aber jetzt wieder gefallen. (17) Noch immer saugt der räuberische Adel an den Mark des Landes. Hier wie überall, ist derselbe frey von Kriegsteuern, außer was ihnen selbst gefällig ist zu übernehmen. Hier wie überall, besitzt der Adel das ausschließende Recht auf die größten und einträglichsten Stellen des Landes. Jene Domberrn, welche für das Nichtsthuen, mit den Schweiß des Landmanns so reichlich bezahlt werden; suchen sich noch auf Kosten der unteren Klassen, so gut wie möglich zu bereichern. Die Ausgleichungs-Kommission der Kriegsschäden, treibt ihr Unwesen so öffentlich wie möglich. — Wer soll klagen! — Muth und Furchtlosigkeit ist so hier nicht zu Hause; und überdies, sind die höheren Behörden in Dresden wohl nicht besser: Es ist alles ein Anhang. — Da haßt keine Krähe der andern die Augen aus.

a: 1810. Den 13ten März. Täglich kommen mehrere Wagen mit Bleistiften hier an, welche zur Division Friedland gehören, und derselben hinter her geschickt werden. Der Anfang des März war sehr schön, und das Wetter wie im Sommer. Heute ist es aber wieder ziemlich kalt, auch hat es wieder geschnehet. (18) Man sagt, daß unsere Armee ganz neu organisiret, ein großer Teil der alten Offiziers verabschiedet; und mehrere Regimenter ganz eingehen sollen.

Seit einigen Tagen ziehet das Pflaster des Marktes, nicht weit von der Rathhaustreppe, die Augen des müßigen Publikums sehr auf sich, wo man will wahrgenommen haben das es einjünden wolle. Unser Magistrat, besorgt für das Wohl seiner Bürger; hat diesen Platz mit einem Pflasterwerk umgeben lassen. Auf daß nicht ein Ochse oder Esel darinnen umkomme. Das Ganze ist nichts als eine neu entstandene Quelle.

a: 1810. Den 17ten März kamen ein Bataillon Korsen hier an. Schöne lange Menschen, in geschmackvoller Uniform; über welche durchaus keine Klage war: indem sie innsgefaßt Offizier und Gemeine, sich gegen Seberman höflich und bescheiden betrugten.

a: 1810. Den 18ten März diesen Morgen marschirten die Korsen von hier wieder auf Magdeburg, es waren (19)

Voltigeur, welche alle tanzen und fedten gelernt hatten. Der heutige 18te März war einer der erfreulichsten Tage von Merseburg; — den heute gesegnete unser Burgemeister der D. R. das Zeitliche: und ging aus diesen Jammerthal in das himmlische Freudenreich über. — So ohngefähr mochte in Frankreich die Stimmung des Volkes beschaffen seyn, beyhm Tode Ludwigs XIV. Es ist nur nur das dieses Jahr die Zwiebeln wohl gerathen sind, indem beyhm Begräbniß unsers guten Konuls große Nachfrage nach denselben sehn wird. — Untröstlich sind aber die Wittwen und Bastarte des Verstorben, nebst seinen übrigen Creaturen. Große Reichen und Wunder gingen diesen Todesfall vorher. — Der ehemalige Marktmeister Kloss sand von prophetischen Geist getrieben, mit einem lauten Ach! in eine Pfütze des Rothmarktes. Unter den Tritten der Mutter des Stadt; Madame N. Rathskellerwirthin, und Geliebte des Conjuls, des Meffors Gr. usw. sendten sich die Pflastersteine des Marktes. — Das Käuzlein schrie mehrere Nächte kläglich von Stadthurm. Auch will man um Mitternacht, in der Rathscämmerstube, ein Knarren des (20) Geldkastens gehört haben.

Auch Jan Hagels Herz wurde heute erfreuet; — indem heute unsere Bürgerschaft eins ihrer Freudenfeste feyerte. Glücke zwanzig bis dreißig Menschen waren in voller Beschäftigung 2 Franzosen welche nicht rothen rüben Salat hätten essen wollen; zu gleicherzeit in den Hintern zu treten, und mit Fäusten zu schlagen: so daß man dieselben vor Blut und Noth nicht kannte.

a: 1810. Den 23ten März heute folgte der Stadtcommissarius Kr., seinen Principal; den Herrn D. R. in die Ewigkeit nach: um daselbst den Lohn seiner Arbeiten mit den Herrn Doctor zu theilen. — Er ruhe sanft! — Friede sey mit seiner Asche! — Der Papst ist todt! — Aber der Cardinal lebt noch! — also der Marktmeister. — Diese merkwürdigen Worte sagte unser Marktmeister H., [welcher die Wahrheit, daß in einem kleinen Körper oft eine große Seele wohnt; mehr als zu gut bewährt.] zu der Fleischhauerinnung. — Ueber den geschwinden Todt dieser beyden Säulen unseres Staatsgebäudes wird vielerley gesprochen. Man sagt die guten Leute hätten um einer etwanigen (21) Untersuchung ihres Treibens und Wesens zuvor zu kommen, ihr Ende beschleunigt.

a: 1810. Den 7ten April heute kamen die Korsen von Magdeburg wieder zurück, und wurden hier einquartiert. Sie gehen nunmehr nach Regensburg. Diesen Morgen wurden in solener Procession die 2 Pähne der Möbilener Wolmerin, auf das Rathhaus überbracht, welche der Visitator Schweizer ihr Kraft seines Amts ausgeschlagen hatte.

Eine Kommission aus der Regierung untersucht jezo, die Sachen des verstorbenen Burgemeister R. und des sämmtlichen Raths. — Ein gewöhnliches Possenspiel. Die Herren des Raths haben nicht nöthig sich dabei zu fürchten; es heißt sie niemand.

Napoleon hat sich von seiner Gemahlin Josephine scheiden lassen, [Obwohl der Papst in diese Scheidung nicht gewilligt.] und hat nun sich aufs neue, mit der Tochter des Kayser Franz von Oestreich Marie Louise vernählt.

In Matua ist der Sandwirth Hofer aus den Passayerthal, der zeitberige Anführer der Tyroler; erschossen worden.

(22.) a: 1810. Den 15ten April gestern kam das 7te französ. Husarenregiment schon wieder hier an, Es wurde auf die umliegenden Dörfer einquartirt, und ging heute wieder fort.

a: 1810. Den 1ten Juny Gestern führte der Hender das 7te französ. Husarenregiment schon wieder nach Merseburg. Die Kerls ziehen was in hiesiger Gegend herum. — Sie gingen heute wieder nach Halle.

a: 1810. Den 4ten Juny gestern kam das 2te französ. Regiment Chasseur à Cheval hier an, der Stab wurde in der Stadt, und die Uebrigen auf den umliegenden Dörfern einquartirt. Sie sind heute wieder auf Magdeburg gegangen. Täglich gehen hier zahlreiche Transporte französischer Kanonnen durch, nach Magdeburg, und andere kommen von da wieder zurück nach Erfurth.

a: 1810. Den 12ten Juny heute erschöß sich ein Solbat, von den 2ten sächsischen neu errichteten leichten Infanterieregiment; welches hier in Garnison liegt. Man sagt aus Furcht vor Prügelein.

(23) Noch immer geht das Gerücht, es sollten die sämtlichen bürgerlichen Schützenkompagnien zu einer Nationalgarde vereinigt werden. Die Dresder Bürgerjungen hat der General Thielemann schon schwören lassen. Dieser Thielemann, war bey der Schlacht bey Jena noch Husarenrittmeister; und wurde durch Napoleon, welcher ihn damals kennen lernte, an unsern König so empfohlen: daß er bald bis zu der Stelle eines Generals emporstiege. — Die Politiker wittern jetzt eine große Schlacht in Portugal, wo die Franzosen von den Engländern gänzlich geschlagen geworden seyn sollen.

Unsere Garnison das neu errichte 2te leichte Infanterieregiment, welches an die Stelle des nun eingegangenen Regiment Obischelwitz gekommen ist, das so schöne Hüte hatte (nünzgemein nur Eyerföhenform genannt.) dieses leichte Infanterieregiment, hat mit den Tschacos auch einen höheren Ton angenommen. Vorige Woche wurde ein angesehener Pächter von ihnen arretirt, welcher zu nahe an die Wache bey der Parade getreten war. Bey ihren Exerciren soll Niemand zusehen. Lezhin hat der Major etlichen Bürgern durch einen Unteroffizier (24) sagen lassen; was sie dastünden und Maulaffen feil hätten, sie sollten nach Hause gehen an ihre Arbeit. — Der Mann hatte nicht ganz unrecht! —

Bey unsern Billeteramt welches in einen sehr guten Ruße steht, hat man einen Krämer angestellt, welcher sich in den rheinischen Feldzuge bey den sächsischen Husaren als Fourier schon so auszeichnete, daß er zur Belohnung seiner Verdienste Prügel bekam; Sein Name ist H.

Die Soldaten werden so gewissenhaft einquartirt, daß, obgleich nur 200. Mann jetzt hier sind; dennoch immer die ganze Stadt bequartirt ist.

Unser Stadt Vicarius Cojer! — Doch wen Gott ein Amt giebt, den wird er auch Verstand dazu schenken.

Der ganze Monath Juny bis zum 8ten July war sehr warm, der Regen fehlte ganz.

a: 1810. Den 27ten August wurde ein französ. Train-solbat, welcher seine Pferde in den Teufelstümpfel in die Schemme reiten wollen, und dabey ertrunken war; durch den (25) Tümpelgärtner Vereuter wieder heraus gezogen; und nach vielen angewandten Mitteln wieder ins Leben zurück geruffen.

Heute ist unserer Stadt groß Heil wiederfahren. — Es wurde nämlich einen löblichen Billeteramte die Verwaltung des Fuhrwesens abgenommen; woran sie nach der allgemeinen Sage auf Unkosten des Ganzen viele tausend Thlr. verdient haben sollen. — Welches aber wohl etwas übertrieben ist. — Von den Gebrüder W. welche diese Verwaltung vorher hatten, bauete zwar der Seifenfieber W. eine prächtige Scheune; welche denselben über 2000 Rth. zu stehen kommt; und rühmt sich ohne Scheu gegen Jedermann: dieses habe er an der Stadt verdient. Wenn doch eine mitleidige Seele die Schulden unsers Rathß bezahlen wollte. — Die Kommission aus der Regierung wählt noch immer in den Unrath des Rathshauses. — Doch wie ich dachte es heißt keiner den Andern.

Unser Actuarius welcher abgesetzt worden war, ist schon wieder angestellt. Jetzt kommen aller 5 Tage ein Transport französ. Kanonnen und Mörser von Danzig hier an, welche nach Frankreich gehen, und durch unsere Fuhrleute wieder geschafft werden. (26) Unter diesen Kanonnen sind ungeheuer große Stück. Sie werden auf den Felde hinter den Gottesacker aufgefahret; welches man zu diesen Zwecke für 90 Rth. gepachtet hat. — Ob dazu wohl nicht ein anderer Platz unsonst zu bekommen gewesen wäre? —

Unsere neu errichteten Gensd'armes haben bis jetzt doch so viel Gutes gewürkt, daß die vielen Vagabonden und Bettler in etwas verschwunden sind.

Bey den disjähriken Vogelschießen, wurden durch die Damen der Schützenkompagnie; den verstorbenen Burgemeister, den löblichen Billeteramte usw. und auch den leeren Rathshaus Abends ein hallendes Bivat mit Trompeten und Pauken gebracht.

a: 1810. Den 4ten Novbr. Gestern kam das 108te französ. Linieninfanterieregiment hier an, welches heute auf den Markte Revüe hatte. Man erwartet noch mehrere Regimenter welche hier durch nach Halle gehen sollen. Auch die Kanonentransporte treffen noch immer aller 5 Tage hier ein.

Bey der leidigen Commission der prequations oder Ausgleichs-Kasse zeichnet sich vorzüglich der Dechant (27) v. H., und der Stallmeister von R. aus. Diese Leute erhalten jeder täglich 4 Mfl. Auslösung, und doch suchen sie sich nach auf alle mögliche Art; auf Unkosten des Landes zu bereichern.

Unser neuer Burgemeister der D. Baumgarten Krusius, ist noch ein ganz junger Mensch. Man sollte ihn ehr vor einen Schneidergefallen, als vor einen Burgemeister halten. — Der wird schwerlich das Pulver erfinden! —

a: 1811. Den 10ten May marschirte das 2te Bataillon des 2ten leichten Infanterieregiments, welches zeithero hier in Garnison gestanden; von hier auf Torgau; wo sich die ganze sächsische Armee versammelt. Man spricht stark von einen neuen Krieg mit Rußland. Der neue Festungsban von Torgau wird eifrig betrieben, es sind deswegen schon eine Kirche und mehrere Privathäuser abgetragen worden. Auch ein Gottesacker wird daselbst ausgegraben.\*

a: 1811. Den 8ten May wurde der 24jährige Knabe des Seifenfieder Wirths auf den Markte, von einen Holzwagen todtgefahren; und der 12jährige Sohn des Böttcher Spirings von einen Pferde erschlagen.

(28) a: 1811. Den 13ten May war hier Konfcription, wobey im ganzen Stifte ohngefähr 100. Mann, und in der Stadt Merseburg 12 Mann ausgehoben wurden. Die sämtliche Rekrutirung soll in ganz Sachsen 5000 Mann betragen, und schlaünnig exercirt werden. Bey dieser Konfcription zeichneten sich vorzüglich zwey Hallunden, der Herr Marchkommissarius v. B., und der Ammtactuarius A. aus. Schändlich ist es wie sich von diesen Schurken die jungen Bürger mußten behandeln lassen.

Man sagt daß die Stifter Merseburg, Raumburg usw. sollen aufgehoben werden. — Wir werden schwerlich etwas dabey einbüßen, indem wir alsdann unsere Blutigel gewiß los würden.

Die Franzosen sollen sich aus Portugall heraus gezogen haben. Ueberhaupt soll es in Spanien nicht gut stehen.

Madame N. welche unter den vorigen Consul die Mutter der Stadt machte, hat ihr Amt noch nicht verloren. Sie pflegt, streicht, usw. noch immer den ganzen Magistrat. Die Witterung ist jetzt sehr schön, es ist ziemlich warm, (29) auch haben wir schon starke Gewitter gehabt.

(Fortsetzung in Nr. 8.)

\*) Über 200 Wohn- und Wirtschaftsgebäude, das Waisenhaus mit seiner Kirche und die Kirche zum heil. Geist wurden damals niedergelegt. Vgl. Bürger, Nachrichten über die Blockade und Belagerung der Ob- und Landesfestung Torgau i. J. 1813. Torgau 1838. Seite 3.



## Ueber Körners Verwundung

am 17. Juni 1813.

Ein aufmerksamer Leser des Kalenders des Vereins für Heimatkunde für 1913, Herr Amtsvorsteher und Oberleutnant d. L. Bod in Kleinischtorlopp, teilt uns mit, daß sich die Seite 93/94 des Kalenders geschilderte Verwundung und Rettung Theodor Körners nach Überlieferungen und Erzählungen seines Vaters und Großvaters, die sich auf eigene Wahrnehmung des Großvaters gründen, anders abgepielt hat als angegeben. Die Darstellung Seite 93 deckt sich zwar mit Angaben anderer Geschichtsschreiber, namentlich des Lehrers Fuchs in Lützen, der auf die Unrichtigkeiten derselben durch Herrn Bod schon hingewiesen, sich aber auf von ihm benutzte Quellen berufen hat. Herr Bod nimmt für seine Darstellung namentlich auch einen Lützower und Schriftsteller, den Kantor emerit. H. Leuchner in Cytra in Anspruch, mit dem er bei dessen Lebzeiten persönlich über den Hergang gesprochen hat. Aber auch andere Zeitgenossen und Lützower, mit welcher Herr Bod bis Mitte der 1860er Jahre in Verbindung stand, haben die nachstehenden Angaben als Tatsachen bestätigt. Der Hergang war folgender:

Der Offizier Theodor Körner hielt zu Pferde an der Geschäftsmann des Gasthauses „zum Lämmchen“, jetzt Gutsherr Krebbschmar in Kleinischtorlopp gehörig. Ein Württemberger Offizier befahl ihm „Kunter vom Pferde“, und als Theodor Körner diesem Befehl nicht gehorchte, erhielt er von seinem Gegner die schwere Verwundung, die ihn kampfunfähig machte. Sein treues Roß rettete ihn in das gegenüberliegende Gehölz, das damals bis nahe an das Dorf Kleinischtorlopp reichte, also lange nicht eine Viertelstunde entfernt lag, und ohnmächtig sank Theodor Körner an derjenigen Stelle vom Pferde, wo der Körnerstein errichtet ist. Unter einer großen Kastanie erhielt er von seinen Kameraden einen Rotverband, und in dunkler Nacht (die Verwundung war abends kurz nach 9 Uhr erfolgt) schafften sie den Schwerverwundeten hinein in den Gasthof zum Lämmchen. Im Schaffstalle, an dem dicht der Brunnen lag, bettete man ihn auf Stroh, wusch mit frischem Wasser die Wunden aus und legte einen guten Verband an.

Das Lämmchen war ein Gasthaus, in dem damals viele nach Leipzig fahrende Handelsleute rasteten. Auch in der Nacht vom 17. zum 18. Juni befanden sich auf dem Hofe des Gasthauses zahlreiche Planwagen von Handelsleuten; in einem solchen, unter Stroh versteckt, gelangte Körner bei Nacht in das 3 Wegstunden entfernte Dorf Bischofer. Die Art der Verwundung und der Allgemeinzustand Körners, der durch großen Blutverlust und Schmerzen erheblich geschwächt war, schloß wohl ganz von selbst die Möglichkeit aus, daß Körner einen einflüchtigen beschwerlichen Ritt noch dazu in dunkler Nacht und auf ganz unbekanntem Wege unternehmen konnte.

Hierbei sei bemerkt, daß ein Abschnitt derjenigen Kastanie, unter welcher Körner im Holz der sogenannten Schafweide bei Rixen ohnmächtig vom Pferde sank und verbunden wurde, mit zwei beim Zerfällen des Baumes zerschnittenen Bleitugeln sich in der Sammlung des Heimatvereins befindet. Wir verdanken dieses historische Stück der freundlichen Vermittlung des Herrn Oberleutnants Bod.

Derselbe Herr macht weiter darauf aufmerksam, daß auch Seite 94 des Kalenders im vorletzten Abz. eine Unrichtigkeit enthalten ist. Die 1910 aufgefundenen Taschenuhr und Pfeifenkopf wurden nicht in der Nähe des Körnerdenkmals (ca. 1000 Meter westlich Kleinischtorlopp) gefunden, sondern im Garten des Krebbschmarjchen Gehöfts, das, wie oben gesagt, früher das Gasthaus zum Lämmchen in Kleinischtorlopp war und dicht am Wege nach Rixen liegt.

Eine Sammlung von Briefen usw. von Mittkämpfern Theodor Körners, die auf die Schaffung der Denkmäler bei Rixen und Kleinischtorlopp Bezug haben, sind uns von Herrn Bod leihweise überlassen worden; sie werden für die Feiern des kommenden Jahres auch in unserem Heimatverein dankenswertes Material bieten. G. Wolf.

## Aus der Zeit des Herzogs Moriz Wilhelm.

Von Pastor Seiffge.

Im südlichen Seitenschiff des Merseburger Domes befindet sich an der Wand das Bild eines Mannes, der eine ganze Reihe von Jahren am Herzoglichen Hofe und im Domstift zu Merseburg eine hervorragende Stellung eingenommen hat; es ist das Bild des „Ehlen Panners und Fregherrn Ludwig Adolph von Zech“. Am 28. Juli 1683 hatte er, wie sich das Universal-Lexikon des 18. Jahrhunderts ausdrückt, „durch seine erfreuliche Geburt die Anzahl der Hohen in der Welt vermehrt“. Nach vollendeten akademischen Studien und einer Reise nach Utrecht, wo er promovierte, bekleidete er „bei dem Hohen Domstift ein Canonicat“. Später war er am Churfürstlichen Hofe zu Dresden Gesandter und wurde als solcher wiederholt an den Kaiserhof zu Wien geschickt. Im Jahre 1720 wurde er „von Ihrer Königlichen Majestät zu Dresden zum Königl. Kohnischen und Churfürstl. Sächsischen würcklichen Geheimden Rath deklarirt und in Merseburg zum Dom-Probst erwehlet, Bey der Beurteilung vom Kaiserlichen Hofe aber mit vieler Gnade erlassen und außer einem kostbaren Kaiserlichen Portrait noch mit der Reichs-Fregherrlichen Würde regaliret. Allermäßen Er aber auch an dem Fürstlichen Hofe zu Merseburg Sich ein sonderbares Zutrauen erworben, erbat den damaligen Herrn Herzogs, Moriz Wilhelms, Hochfürstl. Durchl. Sich denselben von Ihrer Königl. Majestät, jedoch mit Vorbehalt der Königl. Dienst-Pflicht, zur Direktion Ihrer Geheimden und Renth-Kammer-Kollegiorum, welche er 1722 übernahm. — Am 19. December 1725 wurde er durch Ankauf des Rittergutes Bündorf (für 31 500 Reichstaler) von der Fürstl. Rentkammer Besitzer und Erbherr auf Bündorf, Bisdorf und Geula, nachdem Herzog Moriz Wilhelm seinen Töchtern die Erbfolge zugesichert hatte. — In seiner hohen Stellung hat Freiherr von Zech von allen wichtigen Vorgängen am Herzoglichen Hofe genaue Kenntnis erhalten und verschiedene Urkunden seiner Zeit aufbewahrt, die teils in Originalen, teils in Abschriften vorliegen. Aus ihnen sollen einige, welche die Familiengeschichte des Herzogs Moriz Wilhelm betreffen, mitgeteilt werden, zunächst ein Auszug aus der „Ehebereidung“, welche vor der am 4. November 1711 erfolgten Verheiratung des Herzogs mit der Prinzessin Henriette Charlotte von Nassau getroffen wurde nebst der nach der Hochzeit festgesetzten „besonderen Witthumsvermehrung“.

### Ehebereidung.

„Im Rahmen der Heiligen Hochgelobten Dreieinigkeit. Von Gottes Gnaden Wir Georg August, Fürst zu Nassau usw. und von Deselben Gnaden Wir Moriz Wilhelm, Postulirter Administrator des Stifts Merseburg, Herzog zu Sachsen usw. thun kund hiermit und bekennen öffentlich, daß wir Uns wohlbedächtig einer christfürstlichen Ehestiftung und Vermählung zwischen Uns, Moriz Wilhelm — (Tit. —) an einem: und Unser Fürst Georg Augusts — (Tit. —) zweyten Princessin Tochter, der Durchlauchtigsten Fürstin, Princessen Henriette Charlotte, Fürstin zu Nassau, Gräfin zu Saarbrücken, Frauen zu Lahr, Bixbaden und Idstein am andern Theil, folgendergestalt verglichen und vereinbahret:

1. Erstlich haben Wir Georg August, Fürst zu Nassau Unserer vielgeliebten Tochter Princessen Henriette Charlotte hochgedachten Herrn Moriz Wilhelm zu Derselben ehelichen Gemahlin hiermit zugesagt und versprochen und wollen Dieselbe Sr. Pbb., wie sich das nach Ordnung der christlichen Kirche gebühret, förderlichst belegen. Dagegen versprechen und geloben Wir, Herzog Moriz Wilhelm, daß Wir die Durchlauchtigste Fürstin Henriette Charlotte zur Heiligen Ehe und einer künftigen Gemahlin annehmen, haben und behalten, auch in ehelicher Bewohnung dafür ehren, lieben, schätzen und Uns in allen Begebenheiten, wie solches einem Christfürstlichen Gemahl wohl anstehet und gebühret, gegen Derselben aufführen und bezeugen wollen, — und Wir, Princessin Henriette Charlotte verpflichten Uns hiermit gleichfalls Sr. Pbb.

Herzog Moriz Wilhelm als Unfern herzlichsten Ehe-Ge-  
mahl zu lieben und zu ehren.

2. Vora Andere wollen Wir Fürst Georg August zu  
Nassau Unserer vielgeliebten Princessin Tochter zu einem  
rechten Heyraths Guth Acht Tausend Gulden, sodann  
Zwey Tausend Gulden Ausfertigungsgelder, also zusammen  
Zehen Tausend Gulden guter, genehmer, vollgültiger  
Reichs Münzen, den Gulden zu funfzehn Bahen (oder  
60 rter (?)) gerechnet denen Nassauischen Erb-Ver-  
trägen gemäß auszahlen lassen. Dieweil aber in alle  
Wege hillich, Wir auch vorhin darzu geneigt sind, daß  
von derjenigen Allodial-Forderung, welche Wir wegen bis-  
herigen Abgangs der Herrschafft. Laubrischen Renthen und  
sonsten gegen Unsere Nassau-Saarbrückischen Anver-  
wandten gerichtlich erstritten, Unfern vielgeliebten Prin-  
cessinnen ein mehreres, dann das ordentliche Heyraths-  
Guth beträget ohne Unterschied, es sey Männl. Descen-  
denz von Unfern Leibe vorhanden oder nicht, zu Gute  
kommen, So thun wir den bereits determinirten Braut-  
Schaz mit Zwanzig Tausend Gulden obgedachter  
Wehrung dergestalt vermehren, daß Wir nicht weniger  
diese, als die vorige gegen Quittung auszahlen oder mit  
gewöhnlichem Interesse jährlich verzinsen lassen wollen,  
folglich das Heyraths-Guth mit seinem Augmento aus  
obgemelter Praetension auf Zwanzig Tausend  
Reichs-Thaler fortstellen.

3. Hergegen und da Wir Georg August, Fürst zu  
Nassau zum Dritten durch den Höchsten nach Seinem  
Rath und Willen ohne männl. Leibes Erben, inmaßen  
Wir biß noch damit nicht versehen seynd, von dieser Welt  
soltten abgefordert werden; So verbinden Wir Uns hier-  
mit, daß solchensals Unsere vielgeliebte Princessin Toch-  
ter und Erben Ihre Erb-Portion, die Ihre zustehen,  
annoch über obiges Augmentum der Zwanzig Tausend  
Gulden pro rata gebühren möchte, gleich anderen, empfan-  
gen sind als ein Paraphernale haben und behalten  
solle.

4. handelt v. Allodial-Praetensionen, auf welche die  
Princessin Tochter schriftlich verzichten zu wollen gelobt.

5. Hinwieder, und da das ehel. Beylager fünften  
geschehen, wollen Wir Herzog Moriz Wilhelm,  
ohnmittelbar darauf, Unserer Herzgeliebtesten Braut,  
Princessin Henriette Charlotte eine sonderbare Verschrei-  
bung und Scheinung zur Morgengabe über das Uns  
angefallene und in Unferm Amt Förbiat gelegene Reichs-  
nizische Ritterguth Kieda oder dessen Werth und  
aequivalent, doch nicht unter Acht Tausend Reichs-Thaler  
überreichen lassen, damit Ihr. Ldb. die Abnutzung davon  
die Tage Ihres Lebens für Sich zu genießen und deren  
Sich als Ihres eigenen Guthes zu gebrauchen und damit  
wie das Morgengabs-Recht und Gewohnheit mit sich  
bringer, zu erhalten und zu walten bemächtigt seyn möge,  
wie Wir denn auch Ihr. Ldb. Ihrem Fürtl. Stand ge-  
mäß mit einem auslängl. Handgeld und aller Nothdurft  
versorgen und unterhalten wollen.

6. Ingleichen und Sechstens sollen und wollen Wir  
Herzog Moriz Wilhelm Unserer künftigen Gemahlin  
Ihres Uns zugebrachten Heyraths-Guthes und dessen  
Augments der 20 000 Reichs-Thaler halber dergestalt  
und ebenmäßig mit Zwanzig Tausend Reichs-Thaler also  
verleibdingen und vermachen, daß solch Heyrath-Guth  
und Wiederlage nehml. in einer Summa Vierzig Tau-  
send Reichs-Thaler auf Unser Amt Dölichsch, so viel hier-  
zu nötig, geschlagen, verwiesen und versichert und Ihr.  
Ldb. dabelbe mit dessen Pertinentien und Zubehörungen  
an Städten, Dörfern, Leuthen, Höfen, Mühlen, Adern,  
Weiden, Feldern, Gärten, Wässern, Teichen, Güttern,  
Renthen, Zehenden, Zinsen, Geldern, Schaaferenen,  
Nutzungen, Gefällen, Bauwercken, Diensten, auch mit Ge-  
richt-Recht und allen Oberherrlich- und Gerechtigkeiten,  
in Bürgerlich- und Prinzlichen Sachen, Geboth, Verboth,  
Bußen, Brücken, Leibes-Fällen an andern, was nutzen  
mag, nach Inhalt einer besonderen Specification zu Ihrem  
Witthumb assignirt und verordnet seyn solle dergestalt  
daß Ihr. Ldb., wann Sie nach dem Willen Gottes zum  
Witthumb gerathen würden, aus solchem Amt und  
dessen Pertinentien jährlich Vier Tausend Thaler Ab-  
nutzung, über dieses Holz und Frohnden, zur Nothdurft  
jedoch zu Dero selbst eigenem, als Brauen, Baden,

Brennen, Waschen, auch zu Faß Geschirren und anderer  
Haus-Nothdurft erforderlichen Gebrauch haben und ge-  
nießen solle. Wäre etwas von solchen Gültten und Renthen  
des Witthums beschweret oder versetzt, so sollen dieselben  
von Uns oder Unfern Successorn im Regiment ledig ge-  
macht oder andere davor an deren Stelle gebracht werden,  
und damit alles in seiner gehörigen Richtigkeit fürgehe, so  
wollen Wir Herzog Moriz Wilhelm Ihr. Ldb. die Be-  
ambten und Befehlshaber ernennten Amts Dölichsch nach  
vollzogenem Beylager und beschriebener Heimführung an-  
weisen, geloben und schweren lassen, daß Sie Ihr. Ldb.  
ohne alle Einrede und Weigerung oder Aufzug denselben  
eingeben und damit Zeit Ihres Lebens gewarten sollen  
und wollen.

7. Was aber Siebendten den überschickenden  
Theil der Gefälle im Witthums-Ambte Dölichsch wie  
auch die Landesfürstliche hohe Obrigkeit und andere Re-  
galien als Bothmäßigkeit über die von Adel. Kirchen-  
und Landes-Ordnungen, Appellation, Adelige Lehenchaf-  
ten und Anfälle, Landfäkerey, Folge, Ritterdienste, Con-  
tribution, Bier- und andere Steuern, Geleith-Münz-  
Gerechtigkeit, Erbhuldigung und Öffnung, auch was zur  
Landesfürstl. Superiorität gehöria, anlanget, solches alles  
ist in diesem Witthumb nicht begriffen, sondern hiermit  
ausgenommen, dergestalt jedoch, daß, wenn zu Kriegs-  
zeiten Besatzungen vorgenommen werden müssen oder durch  
Einlegung der Soldatesca wie auch Contributionen Scha-  
den entstünde und Dero Witthums-Gefälle directe oder  
indirecte geschmählert würden, solche aus anderweiten  
Unfern Gefällen genügl. ersetzt werde.

8. So viel Achten die Bestellung der Kirchen- und  
Schul-Diener in denen zum Witthums-Ambt gehörigen  
Orthen betrifft, soll dieselbe Unfern Successorn in der  
Regierung allein zustehen, außer was die Geistlichen des  
Orths Dölichsch, woselbst Ihr. Ldb. den Witthums Sitz  
haben, anlanget, als welche Hochermelter Ihr. Ldb. jedoch  
mit Ausnahme des Superintendenten — zu praesentiren  
vorbehalten werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Tagesgeschichtliche Uebersicht für Septbr. 1912.

- 1.: Der Generalintendant der königlichen Theater in  
München Freiherr von Speidel † in München.
- 2.: Meldung von dem Urteil gegen Pfarrer Traub, das  
auf Entlassung aus dem Amte ohne Pension lautet.
- 4.: Explosion auf der Grube Clarence bei Lens in  
Frankreich (71 Tote, 13 Verletzte).
- 9.: Große Überschwemmungen in Süd- und West-  
deutschland infolge anhaltenden Regens. — Die Schrift-  
stellerin W. Heimburg (Berta Behrens) † in Dresden.
- 11.: Ernennung des Königs von Sachsen zum General-  
feldmarschall.
- 13.: Der Oberbürgermeister von Berlin Dr. Martin  
Rirschner † auf Ehrwald bei Partentkirchen. — Feiern  
für den verstorbenen Kaiser von Japan Mutsuhito in  
Tokio; Selbstmord des Grafen Rogi.
- 17.: Standskzenen im ungarischen Abgeordnetenhause.
- 19.: Fernfahrt des Zeppelinluftschiffes „Hansa“ von  
Hamburg nach Kopenhagen.
- 24.: Der deutsche Botschafter in London Freiherr  
Marshall v. Bieberstein † in Badenweiler.
- 28.: Bedeutungsvolle Maßnahmen der preussischen  
Staatsregierung gegen die Fleischnot. — Verkehrsüber-  
gabe der Prinz Heinrich-Brücke über den Kaiser-Wilhelms-  
Kanal.
- 30.: Mobilisierung der bulgarischen und serbischen  
Armee.

### Beiträge

für das Monatsblatt, die dankbar angenommen werden,  
sind zu senden an Herrn Privatmann R. Ortman,  
Schmale Str. 17, Herrn Lehrer G. Prekjen, Thietmar-  
straße 3, Herrn Oberlehrer Dr. W. Taube, Koonstr. 23,  
sämtlich in Merseburg.

Druck von Th. Köhler in Merseburg.

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Abhebung von unsern Klagenbestellen, bei Zustellung ins Haus durch unsere Anstreicher in  
120. Markt und auf dem Lande außerhalb des Landes; durch die Post 1,20 RM. unter 42 Pf.  
Schluss. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Freitagen wochentags.  
— Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.  
— Die Rückgabe ungelieferter Einlieferungen übernimmt wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum bei 1000 Eindrücken und 20  
Zeilen 10 RM. Letzter Satzpreis 25 RM. ausserdem pro  
20 RM. im Restbetrag 40 RM. Bei komplizierten Satz unterbreitender  
Sätze für Extrablätter nach Vereinbarung. Für Redaktionen und Offizianten  
besondere Ermäßigung, nach Ansehen mit Berücksichtigung. Erfüllungsbetrag  
3 RM. Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur an Lage vorher. Klein-  
Anzeigen bis 10 Zeilen 9 RM. Familienanzeigen bis 10 RM. wochentlich. 2 RM.

Nr. 252

Sonnabend den 26. Oktober 1912.

39. Jahrg.

## Die Ursachen der Lebensmittelteuerung.

Von Dr. Karl von Litzka-Charlottenburg.  
(Schluss.) III.

Die Getreidebölle haben die Wirkung gehabt, den Getreide bauenden Großgrundbesitz einseitig auf Kosten aller anderen landwirtschaftlichen Produktionen, in Sonderheit auch der Viehzucht, zu begünstigen. Sie haben die Viehproduktion erschwert und gelähmt, denn der Schwerpunkt der deutschen Viehzucht liegt nicht im Großgrundbesitz, sondern im Mittel- und Kleinbesitz: 88 Prozent des gesamten Rindviehstandes werden in Betrieben unter 100 ha gehalten. Noch viel mehr ist die Schweinezucht an den Kleinbetrieb gebunden; fast die Hälfte des Schweinebestandes befindet sich in Kleinbäuerlichen Betrieben von 2 bis 10 ha. Diese Kleinbetriebe haben aber von den Getreideböllen nicht nur keinen Nutzen, sondern direkten Schaden, denn sie müssen die zur Aufzucht von Vieh erforderlichen Futtermittel um so viel teurer zukaufen, als der Preis derselben durch den Zollschuß erhöht wird.

Der Zusammenhang der gegenwärtigen schweren Fleischteuerung mit dem System des Getreideschutzes wird klar: Der dem Getreidebau einseitig gewährte Schutz hat die deutsche Landwirtschaft auf eine ungewunde Bahn gelenkt, hat sie verhindert, sich den tatsächlichen Weltmarktwirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen und den Übergang vom überwiegen den Getreidebau zur Viehzucht zu vollziehen. Er hat aus einer vorübergehenden akuten Agrarkrise künstlich einen chronischen Krankheitszustand geschaffen. Die Folge ist die gegenwärtige Teuerung. Sie ist keine vorübergehende internationale Erscheinung, sondern sie ist begründet in den Produktionsbedingungen der deutschen Landwirtschaft und wird so lange andauern, bis diese Bedingungen durch eine gänzlich andere sachgemäße Wirtschaftspolitik von Grund aus geändert werden.

Natürlich lassen sich die Getreidebölle, die nun schon seit Jahrzehnten bestehen, nicht von heute auf morgen radikal beseitigen. Daran denkt aber auch kein vernünftiger Mensch. Was nur als Ziel fest ins Auge gefaßt werden muß, ist die vorläufige Herabsetzung und schließlich

Zahlen sprechen für sich selbst. Unsere Nachbarländer haben im großen und ganzen auch kein Vieh für uns übrig.

Und aus den Ländern, in denen Vieh und Fleisch im Überflusse vorhanden ist, aus Argentinien, wo 570 Rinder auf 100 Einwohner entfallen, in Neuseeland, wo 200 Rinder auf dieselbe Einwohnerzahl kommen, darf kein Fleisch in geforkornem Zustande herein, weil es das Fleisch beschafunges nicht erlaubt — angeblich aus Rücksicht auf die Volksgesundheit und im Interesse der heimischen Viehzucht! Der heimischen Viehzucht, die jahrzehntlang als Stiefkind neben dem Getreidebau behandelt wurde, die durch die Zollschutzzugung in ihrer Entwicklung behindert worden ist! Jetzt, wo es den agrarischen Kreisen paßt, ist auf einmal die Rücksicht auf sie maßgebend, um dem Volk die einzig mögliche Zufuhr von billigen und guten Fleisch zu unterbinden. Und wie steht es mit der angelegten Sorge um die Volksgesundheit? England führt schon seit mehr als 30 Jahren in steigendem Maße Gefrierfleisch ein, ohne den geringsten Nachteil für die Gesundheit seiner Bewohner dabei zu verspüren. Und wenn es der Regierung wirklich Ernst wäre mit der Sorge um die Volksgesundheit, so wäre es ihre Pflicht, alles daran zu setzen, dem Volke wieder billiges Fleisch und Brot zu verschaffen; denn die schwere Teuerung, die jetzt über die deutsche Lande hereingebrochen ist, ist der gesundheitlichen Entwicklung unseres Volkes wahrlich nicht zuträglich.

## Die Sozialdemokratie und der Krieg.

Der Ausbruch des Krieges auf dem Balkan zeigt eine Eigenschaft der Sozialdemokratie in voller Blüte: die Großsprechererei. In jüngerer Zeit haben sich die Wortführer der roten Internationale, allen voran die in Deutschland, gebildet, als ob sie die Macht in den Händen hätten, soviel einen Krieg auf europäischen Boden zu verhindern. So schrieb Ende August der sozialdemokratische „Vorwärts“ in Berlin: „Es entsteht den Nordpatrioten in den Kulturländern ein Gegner in der Person des kassenwütigen Proletariats. Und dieser Feind jeder brutalen Gewalt wird immer mächtiger, der Wille zum Frieden stärker und entscheidender. Die Furcht vor dieser wachsenden Macht ist es vor allem, die die Gewalttäter und Großen der Erde abhält, den folgen schwereren Schritt (zum Krieg) zu wagen.“ Aber bereits der Tripolite Krieg zwischen Italien und der Türkei hatte die sozialdemokratische Absicht der Kriegsverhütung als Prahlerei enthüllt. Hatte sich doch ein großer Teil der italienischen „Genossen“ der Kriegsbegierstung nicht entzogen und zur vaterländischen Pflicht bekannt, um so den Vreis erbringen zu helfen, daß der Volkswille, den zu verkörpern die vaterländischen Notizen vorgeben, im schroffen Widerspruch zu dem sozialdemokratischen Friedenswillen steht!

Wie wenig dieser bedeutet, daß er sich fast nur aus marktfeiertenischen, wirkungslosen Worten zusammensetzt und daher im Ernstfalle so gut wie nichts auszurichten vermöchte, bezeugt jetzt die Tatsache, daß die internationale, den Krieg grundsätzlich verwerfende Politik der Sozialdemokratie darauf, wie die schicksalsschweren Balkanfragen entschieden werden, nicht den geringsten Einfluß ausübt. Diese Fragen werden so beantwortet, als ob es überhaupt keine Sozialdemokratie gäbe. Kein Staatsmann, keine Regierung, die hier mitzuspriechen hat, kein Volk, dessen Geschichte und Lebensfragen auf dem Spiele stehen, kümmert sich um das Geschrei der Sozialdemokratie. In der serbischen und der bulgarischen Volksversammlung hat sich je ein „Genosse“ den tüchtigsten Versuch geleistet, den Absichten seiner Partei über Blutvergießen auszubräuen. Sie hatten den Erfolg, sich lächerlich und verächtlich zu machen; der eine ward hinausgeworfen und soll dabei oben ein nach sozialdemokratischem Verzicht eine gehörige Tracht Prügel eingeheimt haben. Auch soll es in der Türkei und Rumänien „Genossen“ geben, die einen Aufruf gegen den Krieg erlassen haben. Wenn es nicht Privattelegramme sozialdemokratischer Blätter erzählen, würde davon kein Mensch etwas erfahren. Diefelbe gebührende

Nichtbeachtung wird auch einem Aufrufe der österreichischen Sozialdemokratie beschieden, der dem österreichisch ungarischen, dem russischen und dem italienischen „Imperialismus“ die Schuld an dem Ausbruch des Krieges zuschreibt und die **Erhaltung** des Friedens fordert.

Dabei weiß die Sozialdemokratie selber, daß es auf dem Balkan die Völker sind, die den Krieg wollen. Ein Völkerkrieg ist es, der dort auflodert. Der Berliner „Vorwärts“ hat nach Belgrad einen Sonderberichterstatter geschickt, der ihm „Kriegsberichte vom Balkan“ schreibt. Darin wird festgestellt, daß die Massen von der Notwendigkeit des Krieges durchdrungen sind. Es heißt in einem der Briefe: „Was Serbien angeht, so kann man sich an Ort und Stelle Tag für Tag mehr davon überzeugen, daß der bevorstehende Krieg wirklich in der Hand des Volkes wurzelt. Schon die tschech-preussische Promptheit, mit der sich die Mobilmachung vollzog, war ein Gradmesser für die Stimmung der Massen.“ Zu der Anerkennung „preussischer Promptheit“ gefeilt sich dann noch das G.ständnis, daß in Serbien nirgendwo von Antimilitarismus etwas zu spüren ist. Was sich der „Vorwärts“ über die kriegerische Stimmung der Serben berichten läßt, gilt auch von den Türken, Montenegrinern und dem bulgarischen Volke. Von den Bulgaren wird in einem bürgerlichen Berliner Blatte aus Sofia gesagt: „Sie beherzigt nur eine Empfehlung: Wir müssen für das Vaterland kämpfen. Wir müssen für das Vaterland alles opfern, was wir besitzen, was uns bis jetzt das Leben lebenswert gemacht hat. Das ist einfach die Pflicht.“ Genau so denkt das tschechische Volk.

Ein echter Völkerkrieg entbrennt also auf dem Balkan. Um so wichtiger ist das Bemühen der sozialdemokratischen Zeitungen, den Staatsmännern und Regierungen die Schuld zu geben, daß es zum Kriege gekommen ist. Auf die „hark. oft gewohnten Diplomaten“ schimpfen die sozialdemokratischen Blätter und brüllen sich, daß die Bewahrung des Weltfriedens allein in die Hand des internationalen Proletariats gegeben sei; daß ein Weltbrand auflodern könne, wenn nicht zuvor das Proletariat mit seiner Welpolitik dazwischenfahre. Das ist Größenwahn, eitle Großsprechererei. Sollten wider Erwarten und Hoffen demnächst noch andere Völker als die des Balkans zur ehernen Notwendigkeit des Krieges geführt werden, so würden „Genossen“, die es wagen wollten, mit der Losung „Krieg dem Kriege“ dazwischenzufahren, vielleicht die ersten sein, die zur gerechten Strafe ihrer Vaterlandslosigkeit des Schwertes Schärfe zu kosten bekämen.

## Die bedauerlichen Vorkommnisse bei dem Verkauf des russischen Fleisches in Berlin

(siehe heutige Beilage) sind natürlich Wasser auf die Mühle der Agrarier. Diese haben es ja immer gesagt, daß die Zwischenhändler, also auch die Fleischer, die Preise verteuern und daher Schuld seien an der Kalamität. Diese — an sich falsche — Auffassung erhält kräftige Nahrung, wenn die Fleischer, die zum Verkauf des von der Stadt bezogenen Fleisches gewonnen worden sind, in letzter Stunde aus Mangel an Gemeinnut den Verkauf verweigern und so die Stadt in ihrer gemühtigen Absicht in die Schwere Verlegenheit setzen. Es ist eine außerordentliche Kurzsichtigkeit jenes Teiles der Fleischer — und es ist ja nur ein Teil derselben — wenn sie dem Vorhaben der Stadterwaltung, der Bevölkerung billiges Fleisch zu liefern, aus egoistischen Gründen widerstreben und sich dadurch selbst ins Unrecht setzen. Die Empörung der Arbeiterfrauen, die sich am Mittwoch in dazwischen Form geltend machte, ist nur zu sehr berechtigt gewesen, und ebenso sind die Kravalle am Donnerstag, die schon einen wesentlich bedeutungsvolleren Charakter trugen, nur als eine Folgeerscheinung jener einmal entfeffelten Volksempörung zu betrachten. Wenn die Menschen in ihrer Not und Sorge noch verhöhnt und verspottet werden, wie es geschah, und wenn ihnen die freundlich winkende Verbilligung der Lebensmittel wieder entzogen wird, entzogen ohne irgend welche triftigen Gründe, nur aus schlecht angewandtem Geschäftssinn, so kann man sich nicht wundern, daß sich der Zorn



Einzelhefte 01, im Jahrgang 02, im Jahrgang 03 und im Jahrgang 04. Einzelhefte kosten in Deutschland nur 100 Einwohnern 34 Stück, in Ausland 11 Stück. Diese